



Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	PJ 2391
Projekttitel	„Leibnitz verbindet ...“
Projektträger/in	Stadtgemeinde Leibnitz
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	18 Monate (01.05.2013 bis 31.10.2014)
Schwerpunktzielgruppe/n	Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderungen, VertreterInnen der Verwaltung oder Politik
Erreichte Zielgruppengröße	Über 1000 Personen
Zentrale Kooperationspartner/innen	Land Steiermark, zam Leibnitz, Leibnitz KULT, Schulen der Stadtgemeinde Leibnitz, Regionalmanagement, Wirtschaftstreibende der Region, ortsansässige Vereine, regionale Presse
Autoren/Autorinnen	Susanne Khalil MA und Mag.a Helga Cernko
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	Susi.satran@aon.at und helga.cernko@zam-leibnitz.at
Weblink/Homepage	

Datum	17.11.2014
-------	------------

1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)
- Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen
- Das Projekt "Leibnitz verbindet ..." ist aus der Initiative "Zusammen leben in Vielfalt" der Steiermärkischen Landesregierung A6 - Integration und Diversität entstanden und hat sowohl den Inhalt der Charta des Zusammenlebens in der Steiermark als auch die Prinzipien der Gesundheitsförderung zur Basis. Als Zuzugsgemeinde und unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung sowie in Hinblick auf die Gemeindestrukturreform entwickelt sich die Leibnitzer Bevölkerung rasch in Richtung ständig wachsende Diversität. "Leibnitz verbindet ..." will in dieser immer bunter werdenden Gesellschaft einerseits das Individuum stärken und andererseits allen LeibnitzerInnen das Gefühl geben, hier beheimatet zu sein. Soziale Gesundheit und Chancengleichheit stehen im Focus, der aus der Bevölkerung entstandenen und noch entstehenden Maßnahmen und Aktivitäten. Koordinatorin und Steuerungsgruppe managen die einzelnen Initiativgruppen, die sich aus GemeindevertreterInnen sowie aus zahlreichen Vereinen, Institutionen, Organisationen aus Wirtschaft, Kultur, Sport und VertreterInnen von Minderheiten zusammensetzen. Dank einer hohen Beteiligung aus der Bevölkerung, konnten vier Projektschwerpunkte aus ca. 50 verschiedenen Ideen festgemacht werden. 1) Gesundheitsförderung im "Betrieb" Gemeinde durch einen internen Gemeindeentwicklungsprozess, 2) Eine Willkommensbroschüre, die von in Leibnitz lebenden "Zuagroasten" und MitarbeiterInnen des Bürgerservice erarbeitet wird, 3) Leibnitz - Fest der Begegnungen, welches das Verbindende vor das Trennende stellt und zu einem wertschätzenden Miteinander führen möchte. 4) Ein Kleinprojektepool, durch den alle weiteren Ideen abgedeckt werden können, sofern sie den, vom Kern der Steuerungsgruppe, ausgearbeiteten Kriterien entsprechen. Von Beginn an wurde großer Wert auf die genaue Dokumentation des internen Prozesses und auf die Berichterstattung in den regionalen Medien gelegt. Folgende Punkte wurden als Lernerfahrung aus diesen Projekten gezogen: Wichtig sind eine stabile und teamfähige Steuerungsgruppe, klare Zielvorstellungen, hohe Transparenz ebenso wie ein hohes Maß an Beteiligung und Raum für laufende Reflexionschleifen. Das Projekt endete mit 31.10.2014.

2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

- welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.

Überlegungen, die zum Projekt geführt haben

Die Stadtgemeinde Leibnitz erfreut sich großen Zuzugs und unterliegt einer stetigen Entwicklung. Darüber hinaus steht die Gemeinde Leibnitz im Rahmen der zukünftigen Veränderungen im kommunalen und regionalen Bereich (Gemeindestrukturreform in der Steiermark) vor einer großen Herausforderung.

Wir haben gesehen, dass die Chancen und Herausforderungen im täglichen Leben aus den Bereichen Bildung, Wohnen, Handel, Gewerbe, Kultur, Tourismus und auch aus der grenznahen Lage zu Slowenien kommen, die sich alle auf die Gesundheit der Bevölkerung auswirken.

Die Initiative des Landes Steiermark - 2010 beschließt die Steiermärkische Landesregierung die „Charta des Zusammenlebens in Vielfalt“, welche sich als Querschnittmaterie ver-

steht, die Setting orientiert ausgerichtet ist (Präambel) und in der unter anderem das Bekenntnis zu einer fairen gesellschaftlichen Teilhabe für alle in der Steiermark lebenden Menschen abgegeben wird – und die Unterzeichnung der Gemeindeparterschaft seitens der Stadtgemeinde Leibnitz Ende 2011, waren der Start zur Überlegung für dieses Projekt. Insbesondere, als die seit Anfang 2012 bestimmte Prozessbegleiterin (Susi Satran) aus dem Bereich der Gesundheitsförderung kommt. Im April 2012 starten die ersten Arbeitskreissitzungen – das einstimmig gewählte Thema der Stadtgemeinde wurde „Leibnitz verbindet ...“.

Projektentwicklung

Die Stadtgemeinde Leibnitz als Projektverantwortliche, die Steuerungsgruppe und die erweiterte Steuerungsgruppe, Unterstützung durch die Prozessbegleitung

Anleihen an Projekten

Eigene Erfahrungen hat die Stadtgemeinde Leibnitz aus dem Projekt "Familienaudit" gesammelt. Gestartet wurde dieser Prozess im Jahr 2010 und Leibnitz wurde 2011 auditiert. Hier konnte die Stadtgemeinde sowohl Kenntnisse im Projektmanagement, in der Analyse von Fakten und Daten, in der Zusammenführung von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen als auch in der Projektdokumentation erwerben. Bereits bestehende und daraus entstandene Strukturen und Netzwerke wurden in diesem Projekt weitergenutzt und ausgebaut. [Inzwischen wurde die Stadtgemeinde Leibnitz (im Oktober 2014) – auch aufgrund der Arbeit innerhalb des Projektes „Leibnitz verbindet ...“ – zur familienfreundlichen Stadtgemeinde ausgezeichnet.]

Die Erfahrungen aus Projektbeispielen (Österreich, Deutschland) zu den Themen Gesundheit und Diversität in Städten und Gemeinden wurden sowohl für das Vermeiden von "Stolpersteinen" als auch zur Ideenbereicherung herangezogen.

Intensiv recherchiert wurden Gesundheitsförderungsprojekte aus dem Netzwerk der Gesunden Gemeinden von Styria vitalis.

- Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.

Die Gesellschaft in Leibnitz wird einerseits auf Grund der demographischen Entwicklung und andererseits durch die allgemeine Globalisierung immer bunter. Vermehrte Anrufe beim Bürgerservice und beim Bürgermeister selbst haben deutlich darauf hingewiesen, dass sich die Bevölkerung zunehmend zu sozialen Gruppen mit vorgeformten und vermehrt intoleranten Bildern entwickelt. Die Gründe für oftmals banale Streitigkeiten werden nicht der Sache, sondern, mittels stereotypen Mustern, Personengruppen zugeordnet.

Um dem Auseinanderklaffen sowohl der sozialen als auch der soziokulturellen Schere rechtzeitig entgegen zu wirken, hat die Stadtgemeinde Leibnitz entschieden, sich der sozialen Gesundheit und der Chancengerechtigkeit als Schwerpunktthema für die nächsten Jahre zu widmen und dies in einem Leitbild zu verankern

Entsprechend des Determinantenmodells von Dahlgren und Whitehead will Leibnitz dazu auf der Verhältnisebene Rahmenbedingungen und Voraussetzungen schaffen, die Menschen und Gruppen stärken und befähigen (empowern), ihre Interessen und Bedürfnisse zu erkennen, zu verwirklichen und ihre Lebenswelten selbst aktiv mitzugestalten. Der Ansatz dieses Projektes ist ein salutogener und versteht sich als Prozess, der dazu beitragen soll, möglichst allen BürgerInnen ein höheres Maß an Selbstbestimmung für ihre eigene Gesundheit zu ermöglichen.

- das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.

Alte Menschen

- sind oft immobil - sprechen eine andere Sprache - haben andere Lebenswelten kennengelernt, als sie jetzt bestehen - haben Probleme mit technischen Entwicklungen und Verände-

rungen - sind mit körperlichen Einschränkungen konfrontiert - leben oft isoliert und einsam (Wegfall der Großfamilie) und kämpfen oft mit finanziellen Problemen
Das Projekt hat vorgesehen, aktiv auf diese Menschen zu zugehen, Vernetzungen innerhalb und außerhalb der Zielgruppe zu schaffen und zu festigen.
Dazu gehört auch ein Schwerpunkt im Bereich Generationendialog – dies gilt besonders für Leibnitz als Schulstadt, die auch sehr mit temporär anwesenden Jugendlichen konfrontiert und als Bezirksstadt auch für Umlandgemeinden zuständig ist.
Jugendliche wollen nicht als Gruppe, die sich zu integrieren hat wahrgenommen werden, sondern als gleichwertiger Teil der Gemeinschaft - am Rande der Leibnitzer "Jugendgesellschaft" stehen vor allem Mädchen aus sozial schwachen und bildungsfernen Familien, sowie Mädchen mit Migrationshintergrund im Abseits der Gesellschaft.
Das Projekt will auch die Kommunikation und das wertschätzende Verständnis zwischen den Generationen verbessern.

Bei Menschen mit Migrationshintergrund

- in Leibnitz leben Menschen aus 51 verschiedenen Nationen, aus 9 verschiedenen Bundesländern und 17 verschiedenen steirischen Bezirken - es kommt teilweise zu Gruppenbildungen, die ihrerseits zur Isolation und zu einem Abnehmen der Kommunikation innerhalb der Gesamtbevölkerung führen - was wiederum Stereotype und Vorurteile begünstigt.
Von Beginn des Projektes an wurden Menschen aus dieser Zielgruppe in die Steuerungsgruppe integriert und aktiv an der Projektentwicklung beteiligt.
Besonders für Frauen mit Migrationshintergrund ist es am Arbeitsmarkt und im Weiterbildungsbereich sehr schwierig. Ein Schwerpunkt des Projektes ist es, Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung zu verstehen und das soziale Miteinander zu fördern.
Menschen mit besonderen Bedürfnissen - finden in Leibnitz schwerer sozialen Anschluss, es ist nicht möglich auf alle Veranstaltungen zu gehen. Leibnitz hat sich gerade im Bereich barrierefreie Infrastruktur viel vorgenommen. Sowohl auf interpersoneller als auch auf infrastruktureller Ebene sollen Barrieren abgebaut und neue Wege gegangen werden. Eine wertschätzende Haltung soll sich durch alle Bereiche des sozialen Lebens ziehen.

Sozial Benachteiligte

- Dies ist in Leibnitz eine sehr leise Gruppe, da Armut oft sehr spät sichtbar wird, weil der soziale Status ein sehr niedriger ist. Gerade Kinder aus diesen Familien fühlen sich benachteiligt und schämen sich auf Grund dieser Lebenssituation. Der bereits bestehende Vinzi-Markt erfreut sich eines regen Zuspruchs, was wiederum das Vorhandensein von sozial Benachteiligten in Leibnitz bestätigt. Das im Zuge unserer Vorarbeiten bereits neu installierte Lerncafe für Kinder aus sozial schwachen Familien, in dem es um Lernunterstützung und soziale Kompetenzentwicklung und Integration (Eltern und Kinder) geht, wird sehr stark angenommen. Der Schwerpunkt unseres Projektes betreffend sozial schwache MitbürgerInnen liegt vorerst in der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen.

Die MitarbeiterInnen der Stadtgemeinde Leibnitz

wurden vor allem in den letzten Jahren mit vermehrten Aufgaben betreut. 156 Menschen stehen täglich im Dienst der Gemeinde und der BürgerInnen. Zahlreiche Veränderungen (politisch und strukturell) haben sich belastend auf die Stabilität und das Zusammengehörigkeitsgefühl ausgewirkt.

- die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen - Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).

Zielgruppe ist die gesamte Bevölkerung, methodisch wurde Setting orientiert mit einzelnen Dialoggruppen gearbeitet. Es wurde besonders darauf geachtet, Menschen, die in unserem System benachteiligt sind, zu stärken, "in die Mitte zu holen", Vorurteile abzubauen und Verbindungen zu schaffen (Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Menschen mit Migrationshintergrund, sozial schwache Personen, Menschen mit Mobilitätsproblemen, benachteiligte Frauen, Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien, etc. ..). Besonders schwer haben es z. Bsp. Frauen mit Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt und im Weiterbildungsbereich. Durch die starke Einbindung von Schulen und Vereinen wollten wir auf der Ebene der MultiplikatorInnen wirken.

Schwerpunktzielgruppen waren:

Menschen mit Migrationshintergrund,
Menschen mit Behinderungen und
VertreterInnen der Verwaltung und/oder Politik

Aufgrund der Vielfalt an Zielgruppen, wurde der Vernetzungsarbeit eine zentrale Rolle zugeordnet. Als unterstützend wurden die zahlreich vorhandenen Ressourcen der Stadtgemeinde und der Region angesehen. Diese sollten durch das Projekt sichtbar gemacht, genutzt und gefördert werden.

- die Zielsetzungen des Projekts – angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

Der Kernprojektzeitraum von 18 Monaten sollte dazu dienen, erste Maßnahmen zu starten und zu implementieren, um damit die Basis für ein, im Sinne der Ottawa-Charta, gesundheitsförderndes Bewusstsein in der Bevölkerung zu verankern. Das dadurch geschaffene Fundament soll sowohl auf der Mikro- (Bevölkerung), auf der Meso- (Institutionen und Vereine) als auch auf der Makroebene (Politik und Verwaltung) die Zusammenarbeit in den folgenden Jahren sichern und das Zusammenleben im Sinne der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt verbessern.

Da sich das Projekt als Entwicklungsprozess versteht, wurde während und wird auch nach der Projektzeit die Bevölkerung kontinuierlich eingeladen (auch bereits in der Projektvorphase), sich aktiv einzubringen. Die Bedürfnisse und Ideen aus der Bevölkerung bestimmen die Projektentwicklung. Die Projektverantwortlichen zogen zusätzlich Evaluationsschleifen ein, um sicher zu stellen, dass die Maßnahmen aus dem Projekt mit den Bedürfnissen und Problemen der Bevölkerung übereinstimmen und den Zielen und Visionen gemäß Projektabtrag entsprechen.

Im Projektantrag festgelegte Ziele:

- „Leibnitz verbindet ...“ (Verbinden statt Trennen) wird zur Querschnittmaterie in der Gemeinde
- Die Stadtgemeinde Leibnitz übernimmt als Auftraggeber gemeinsam mit der Steuerungsgruppe die Projektkoordination und Umsetzung
- Die Projektstruktur wird aus der Vorphase übernommen - die bereits in der Vorarbeit entstandenen Arbeitsgemeinschaften (Steuerungsgruppe, Initiativgruppen, Koordinatorin) festigen und institutionalisieren
- Steuerungsgruppe und Initiativgruppen arbeiten gemeinsam und prozessorientiert, Zielgruppen- und themenorientiert an den Maßnahmenpaketen
- Die Stadtgemeinde Leibnitz formuliert ein Leitbild (Teil des internen Gemeindeentwicklungsprozesses), in dem postuliert ist, dass bei jeder Entscheidung das Gemeinsame vor das Trennende gestellt wird
- Einbeziehung von „Randgruppen“ und Minderheiten in Sinne echter Partizipation
Möglichst viele Partner aus den unterschiedlichsten Settings werden aktiv Teil des Programms
- Vernetzung und Synergien schaffen und stärken
- Vorhandene Ressourcen sichtbar machen und einsetzen
- Ressourcen und Kompetenzen durch Weiterbildungen ausbauen und festigen
- Instrumentarien (Tools) entwickeln, die ein gesundheitsförderndes Zusammenleben ermöglichen und unterstützen (auch für andere Gemeinden anwendbar)
- Erstellen eines Programmablaufes für die ersten 18 Monate mit Hilfe von Meilensteinen

3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

- welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.
- die Projektgremien/-strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.
- umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.

Diese drei Punkte werden zusammenfassend beantwortet:

Projektstrukturebene:

Die im Projektantrag dargestellten Maßnahmen haben sich als wichtig und gut erwiesen. Sie waren und sind die Basis des Erfolges.

Auf (über)regionaler Ebene:

Eine Kooperation mit Slowenien ist bis jetzt vor allem im Bereich der Jugendarbeit gelungen. Für das Fest der Begegnungen ist eine weitere Einbindung geplant.

Die Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden konnten wir in den Projekten 1, 2 und 3 umsetzen.

Auf Gemeinde und Verwaltungsebene:

Die geplante Methode hat gut funktioniert und wird zusätzlich durch die BGF in der Gemeinde (den internen Gemeindeentwicklungsprozess) positiv unterstützt.

Auf Institutions- und Organisationsebene:

Projekte 2, 3 und 4 sowie eine intensive Öffentlichkeitsarbeit haben sich als wertvoll erwiesen.

Auch hier erwies sich die Schaffung einer stabilen und beteiligungseinladenden Strukturebene als Grundvoraussetzung.

Auf Vereinsebene:

Für alle Projektbereiche gilt, dass die aufwendige Methode der aktiven Beteiligung (von der Planung bis zur Umsetzung) sowie eine stabile Projektstruktur, gemeinsam mit positiver Öffentlichkeitsarbeit einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung unserer Ziele gebildet haben. Besonders hervorzuheben sind hier Projekt 3 und 4.

Auf BürgerInnenebene:

Auch für diese Ebene gilt das Gleiche. „Beteiligung, Wertschätzung, Motivation und Transparenz“ als Methode. Sehr wichtig war ebenfalls dass das Suchen, Sichtbarmachen und Einbinden der eigenen Ressourcen.

Zutaten für Teamarbeit mit Fokus – für ein Maximum an Output (und Spaß)

Die Projektgruppen, Steuergruppen und Kerngruppe hat unterschiedlichste Methoden zur erfolgreichen Umsetzung angewendet: das Ziel war die Umsetzung von fokussierter Teamarbeit und Output-Maximierung.

Der Pulsschlag im Projekt: kurze pointierte Meetings (per Telefon, im persönlichen Arbeitskontext, in den Räumen der Gemeinde oder bei Treffpunkten außerhalb.

Das zweite Erfolgsgeheimnis: Intensive Arbeitstreffen der verschiedenen Steuergruppen und Workshops zu gezielten Themen

Die MitstreiterInnen steckten dabei im wörtlichen Sinn die Köpfe zusammen, um Ideen zu entwickeln. Wir nutzten diese Treffen dazu, „Aktionen und Spielzüge“, sowie die übergeordnete Strategie für die nächsten Schritte zu besprechen. Dies bietet einige essentielle Benefits für die Projektarbeit und das Team:

- Das Team erarbeitet die Vorgangsweise für die nächsten Schritte kollaborativ
- Vorhandene Information, Wissen, Lösungen und Probleme werden im Team geteilt
- Dadurch kann ein gemeinsames Verständnis der Dinge gewährleistet werden
- Auf diese Weise können Fehler oder Probleme frühzeitig erkannt und vermieden werden

Diese Steuergruppentreffen funktionierten hervorragend, weil es sich um persönliche Treffen handelte – direkte „Face to Face“-Kommunikation und Stärkung des „Wir“-Gedankens im Projektteam stehen im Vordergrund.

Im Verlauf unserer Arbeit gab es in den verschiedenen Settings (Kerngruppe, verschiedenen Steuergruppen, Gruppe der Prozessbegleiterin und Koordinatorin, Workshops) drei Projektphasen:

1. **Brainstorming:** Zunächst ging es darum, die Aufgabenstellungen zu verstehen, und eine gemeinsame Projekt-Vision zu entwickeln.
2. **Definition & Konzeption:** Im nächsten Arbeitsschritt trennten wir wichtige Erkenntnisse von weniger wichtigen, erarbeiteten Konzepte, Vorgaben, Abläufe für die relevanten Nutzergruppen und skizzierten unsere Ideen. Die Definition von Schlüsselementen half, die Projekt-Vision weiter zu fokussieren.
3. **Design & Präsentation:** Alle beteiligten sich am Design der einzelnen Projekte und die Präsentation ergab sich einerseits durch die Umsetzung des Projektes und andererseits durch die Vorstellung in den jeweiligen Arbeitsgruppen

In allen Phasen half es, die Gesamtheit unserer Projektvision stets vor Augen zu haben.

Über Monate konzentrierter Teamarbeit ist eine lange Zeit – und eine emotionale Herausforderung für jedes Team. Offene Kommunikation zu jedem Zeitpunkt im Verlauf des Projektes ist daher essentiell.

Durch die Methode der Retrospektive fand besonders in den Steuergruppenmeetings des „Festes der Begegnung“ seine Anwendung. Sie bezeichnet ein Team-Meeting, in dem besprochen wird, was im Verlauf der Projektarbeit gut gelaufen und von Wert ist, um in unserer weiteren Arbeitsweise etabliert zu werden. Die Retrospektive thematisiert auch Dinge, die der Projektarbeit nicht zuträglich waren und künftig vermieden werden sollten. Auch wird analysiert, welche Dinge angepasst werden sollten, um die Arbeitsweise zu verbessern.

Im Kontext der intensiven Teamarbeit diese Retros am Beginn einer Sitzung (nicht länger als 15 Minuten) sind als wichtiges Werkzeug zu sehen, um zeitnah auf auftretende Probleme zu reagieren und die Motivation im Team zu halten. Die Mini-Retros sorgen für gemeinsames Verständnis im Projekt und verbessern Kommunikation, Sicherheit und Qualität.

Detaillierte Beschreibungen zu den vier Projektebenen

- 1) BGF – interner Gemeindeentwicklungsprozess
- 2) Willkommensbroschüre/Servicetafeln
- 3) Fest der Begegnung
- 4) Kleinprojektepool

entnehmen Sie bitte den beigelegten Berichten und Dokumentationen.

- allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.

Mit Projektende:

Wie aus dem Projektablaufplan ersichtlich, haben sich zeitliche Verschiebungen ergeben.

Endberichte und Endabrechnung:

Aufgrund der Gemeindefusionreform in der Steiermark (Gemeindefusionierungen, Umstrukturierungen, etc.) wurden wir von den Verantwortlichen der Stadtgemeinde Leibnitz gebeten, alle finanztechnischen Angelegenheiten bis spätestens 31. Dezember 2014 abzuschließen.

Abschließende Informationsveranstaltung für die Bevölkerung von Leibnitz, alle Teilnehmenden, das Land Steiermark und die Medien:

Wird aus organisatorischen Gründen erst Ende November stattfinden können – das heißt nach der offiziellen Endberichterstattung und Endabrechnung beim FGÖ – die Kosten für diese Festveranstaltung werden ausschließlich vom Land Steiermark übernommen und sind nicht Teil der Fondsförderung. Wir bitten Sie, den diesbezüglichen Kurzbericht einschließlich Pressekommentare und genaue Kostenabrechnung (mit dem Land) nachreichen zu dürfen. Eine Kostenvorannahme liegt der FGÖ-Rechnungsaufstellung bei. Die spätere Umsetzung der Abschlussveranstaltung macht auch eine Einbindung des Projektmanagements und der Bevölkerung (Ressourcen) sowie der Medien bis Ende November notwendig. Im Mittelpunkt der abschließenden Festveranstaltung werden, einerseits eine Zusammenfassung und Reflexion der einzelnen Projektbereiche (1-4) und andererseits eine Vorschau auf diese vier Projektbereiche, stehen.

Projekt 1 – BGF:

Im Zuge des Prozesses wurde auch ein gemeinsames Kochbuch aller Gemeindebediensteten erarbeitet und in Druck gegeben – der BGF-Prozess ist zwar zurzeit abgeschlossen, das Fertigstellen des Kochbuchs hat allerdings bis Ende Oktober gedauert.

Das Kochbuch wird bei der Abschlussveranstaltung vorgestellt.

BGF - Ergebnispräsentation 1 (siehe Zeitungsbericht) – Juni 2014

BGF - Ergebnispräsentation 2 (Zeitungsbericht wird nachgereicht) – voraussichtlich November/Dezember 2014

BGF – Vorschau:

Ziel/Absicht: 2015 bis 2017 (Vorschau in Kooperation mit der StGKK und der bva für die kommenden drei Jahre, basierend auf der im BGF erarbeiteten „Schatzkiste“

Ziele: Gütesiegel im Jahr 2015 und danach Auszeichnung im Jahr 2017)

Voraussetzung: Der nach der Gemeindefusion neu gewählte Gemeinderat beschließt über die weitere Vorgehensweise bzw. das Budget und die finanziellen Mittel (Beschluss des neuen Gemeinderates könnte frühestens im Herbst 2015 erfolgen)

Projekt 2 – Willkommensbroschüre:

Unter der neuen Leitung dieser Arbeitsgruppe Mag. Michael Leitgeb wurden neuerlich Bedarf und Bedürfnisse erhoben – mit dem Ergebnis – anstatt einer Broschüre, Informations-Karten fertigen zu lassen (sind übersichtlicher, praktische für den Nutzer und zusätzlich austausch- und ergänzbar (Änderungen werden, vor allem durch die anstehende Gemeindegemeinschaft, in absehbarer Zeit notwendig werden) – Text wurde von Experten auf Niederschwelligkeit und einfachste Sprache geprüft – Projektdauer bis Oktober – Präsentation (siehe Zeitungsbericht) im Oktober 2014

Projekt 3 – Fest der Begegnung:

Keine Änderungen im Vergleich zum Zwischenbericht

Projekt 4 – Kleinprojektepool:

Keine Änderungen im Vergleich zum Projektantrag

4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum. Selbstevaluation – Kostengründe – externe Evaluation war bei Antragstellung nicht zwingend vorgeschrieben
- das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)

Reflexion/Selbstevaluation:

Laufende Reflexionsrunden und Workshops – vor allem innerhalb der Steuerungsgruppe und noch mehr innerhalb der Kerngruppe (externe Moderation durch Prozessbegleitung und intern durch die Projektkoordinatorin)

Reflexionen innerhalb der einzelnen Arbeitsgruppen

Zusammenschluss der Erkenntnisse aller Ebenen

Diese laufende Arbeit hat dazu geführt, die Maßnahmen des Projektes zu schärfen, nach zu justieren und auch teilweise zu korrigieren.

Nach Projektende wurden diese Schleifen nochmals gezogen und zusätzlich eine Stimmungsabfrage durchgeführt. Darüber hinaus wurde die persönliche Einschätzung des Capacity Buildings vorher/nachher abgefragt. Diese Reflexionen/Befragungen wurden getrennt mit folgenden vier Gruppen umgesetzt:

- 1) Steuerungsgruppe (inkl. Kerngruppe)
- 2) VertreterInnen der verschiedenen Intensiv/Arbeitsgruppen
- 3) MitarbeiterInnen der Gemeinde
- 4) Verantwortlichen und Aktiven des Kleinprojektepools

Die Ergebnisse der insgesamt 17 Maßnahmen aus dem Kleinprojektepool wurden ebenfalls gesondert dokumentiert und ausgewertet – siehe beigelegte Excel-Datei „Kleinprojektepool_Maßnahmen_ALLE_Doku. Darüber hinaus wurde von allen 17 Projektverantwortlichen eine kleine Dokumentationsmappe mit Fotos erstellt (siehe bitte ebenfalls in der Beilage).

Reflexion zur Kapazitätsentwicklung in der Stadtgemeinde Leibnitz:

Der CB-Erhebungsbogen ist beigelegt.

In der abschließenden Reflexion stand die Frage im Mittelpunkt: Konnte die Community Readiness der Stadtgemeinde Leibnitz für gesundheitsbezogene Gemeindeentwicklungsprozesse durch das Projekt „Leibnitz verbindet ...“ gestärkt werden?

Die Reflexion erfolgte anhand der 5 Dimensionen des Capacity Buildings, die gemäß Erfahrungswerten für die Ausprägung der Community Readiness von Bedeutung sind:

1. Grad der Verankerung von Diversität und sozialer Gesundheit in Politik und Bevölkerung
2. Soziales Miteinander, Partnerschaften, Netzwerke
3. Führungs-/Management-/Organisationsqualitäten der Gemeinde- und Prozessverantwortlichen
4. Ressourcen
5. Beteiligungskultur, Befähigung

Die, von der Gemeinde angestrebte, Bevölkerungsbefragung konnte leider aus organisatorischen und aus finanziellen Gründen bis zum Zeitpunkt der Berichtslegung nicht durchgeführt werden. Möglichkeiten dies zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen werden derzeit geprüft.

- wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:
 - Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?

Mit Sicherheit – JA

- Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?

JA!

Es haben sich einige Korrekturänderungen und Nachschärfungen daraus ergeben (und das war sehr gut so!). Dies haben wir bereits im Zwischenbericht dargestellt und hat sich für den Endbericht nicht geändert. Ohne diese Maßnahmen wäre es uns nicht möglich gewesen, dieses Projekt sowohl in seiner Gesamtheit als auch innerhalb der einzelnen Projektebenen partizipativ, offen und prozessorientiert zu gestalten und umzusetzen.

- Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

JA – (siehe bitte Auswertungen)

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.
- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.

Diese beiden Fragen werden gemeinsam beantwortet:

Für uns waren von Beginn an vor allem die etwaigen Auswirkungen dieses (in Summe dreijährigen) gesundheitsbezogenen Entwicklungsprozesses auf die Community Readiness der Stadtgemeinde Leibnitz wichtig.

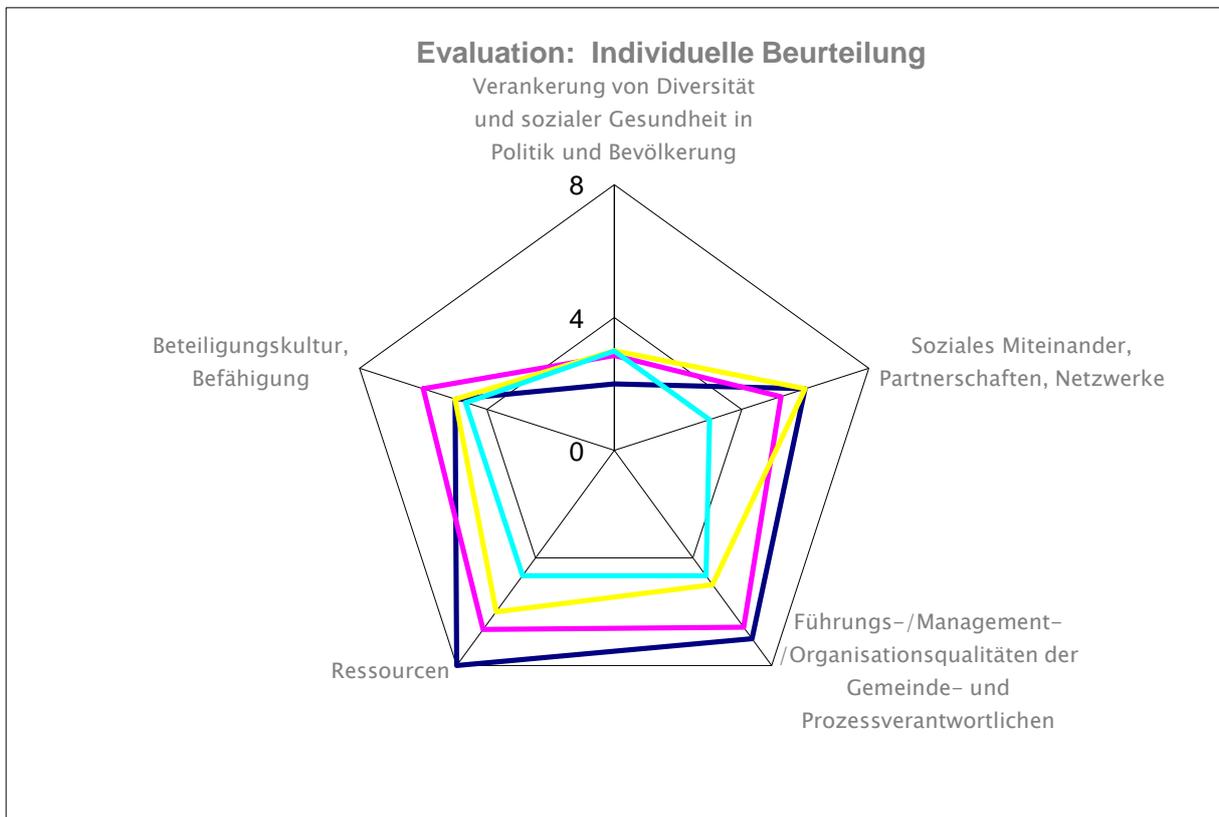
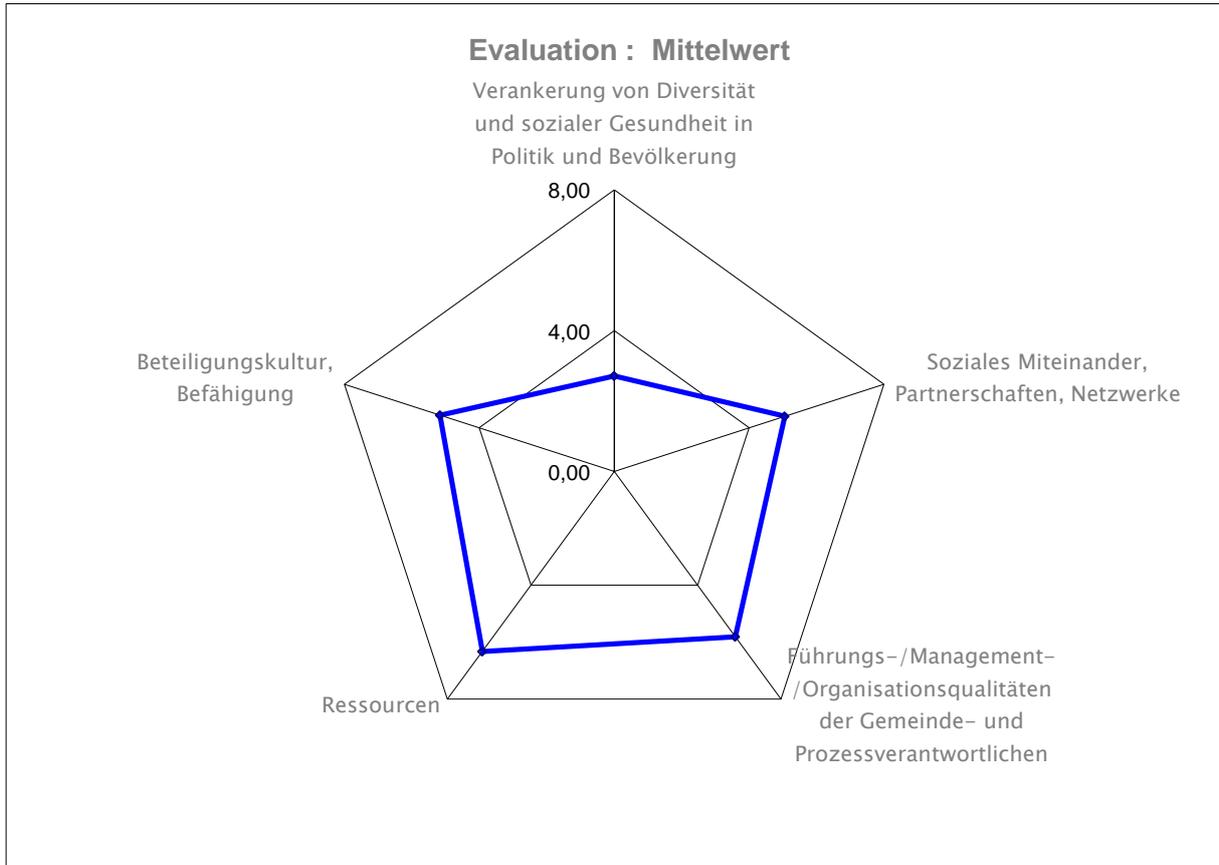
Bezüglich der fünf Dimensionen des Capacity Buildings betreffend der Community Readiness der Stadtgemeinde Leibnitz konnten anhand der vier unterschiedlich erfassten und ausgewerteten Befragungsgruppen

- 1) Steuerungsgruppe (ink. Kerngruppe)
- 2) VertreterInnen der verschiedenen Intensiv/Arbeitsgruppen
- 3) MitarbeiterInnen der Gemeinde
- 4) Verantwortlichen und Aktiven des Kleinprojektepools

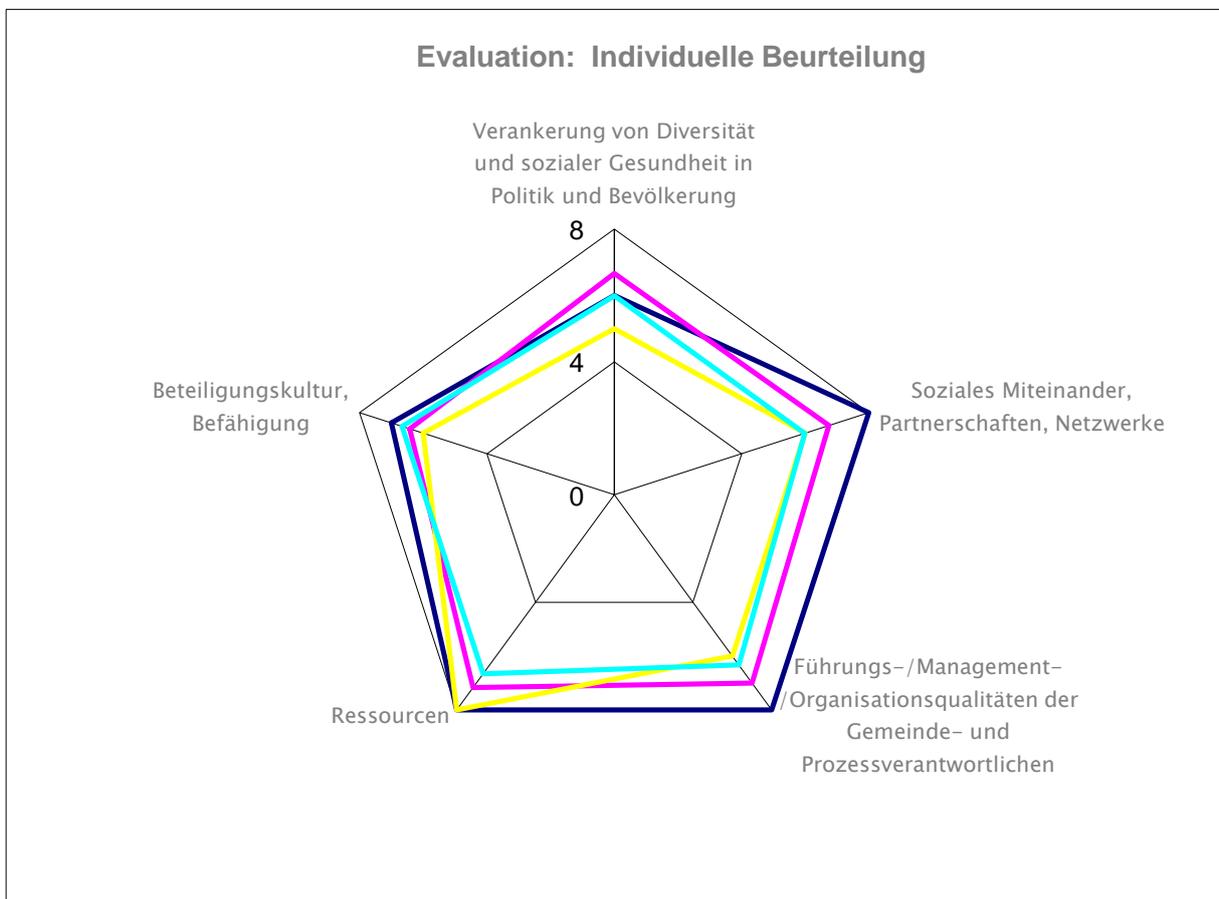
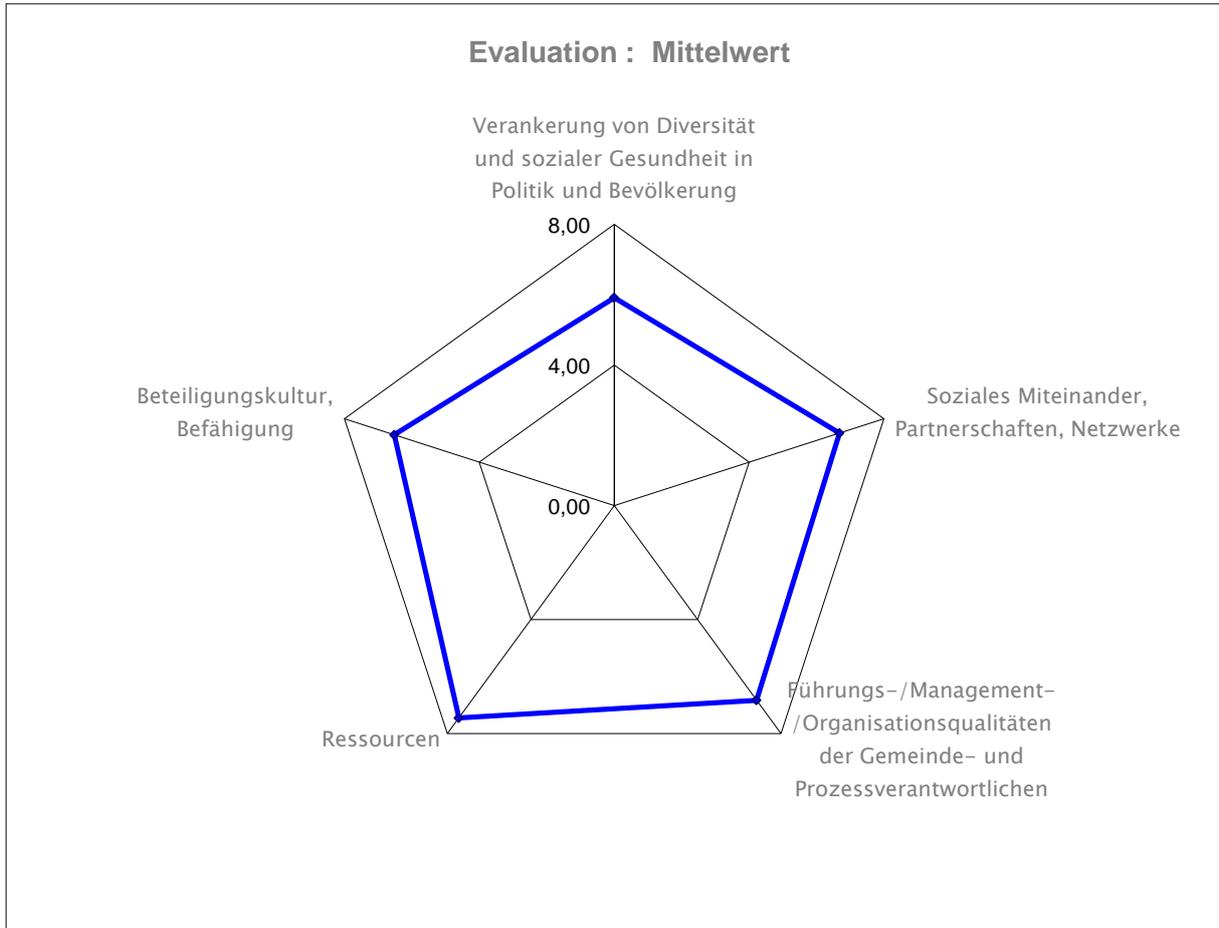
folgende Ergebnisse festgemacht werden:

Capacity Building:

VORHER



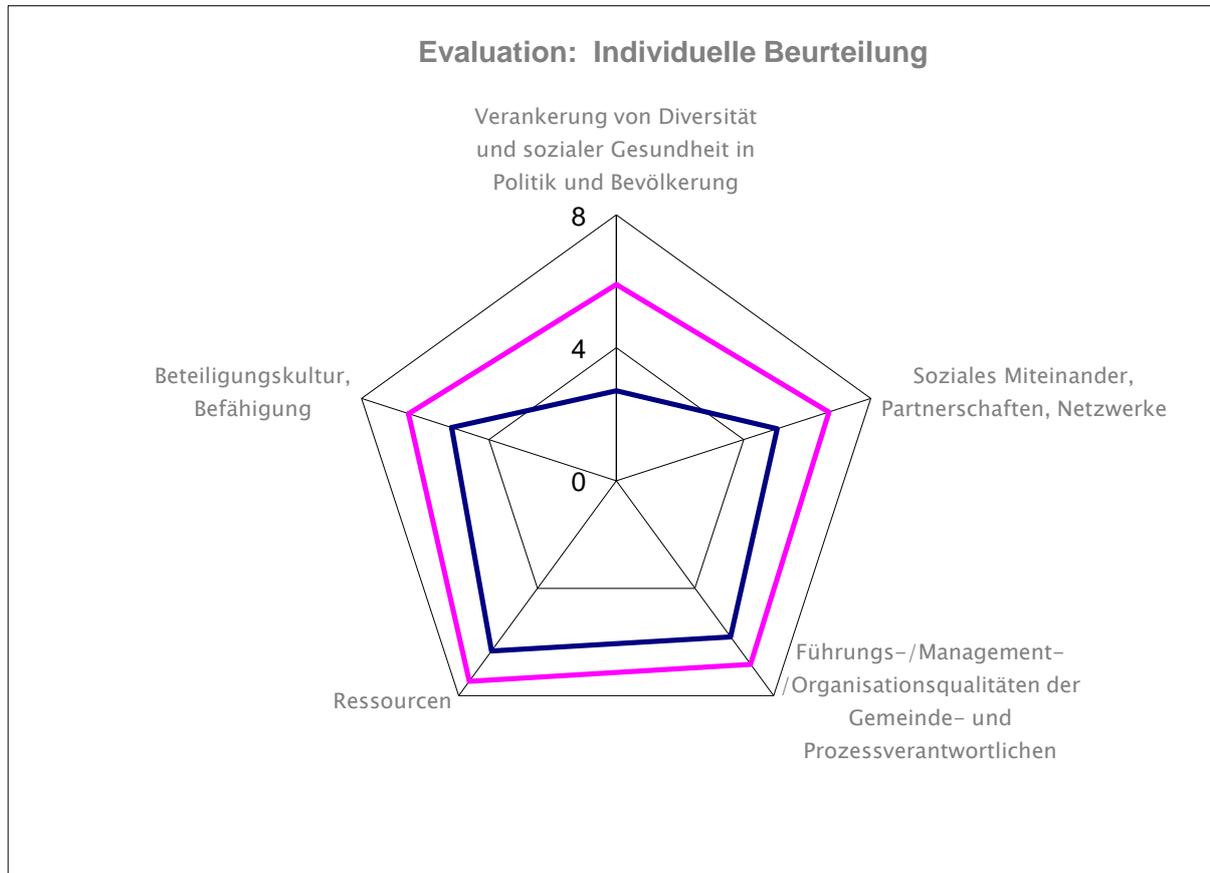
NACHHER



VERGLEICH Mittelwerte VORHER/NACHHER

Blau – vorher

Rosa – nachher



1. Grad der Verankerung von Diversität und sozialer Gesundheit in Politik und Bevölkerung

In diesem Bereich konnte die deutlichste Entwicklung festgestellt werden.

Aufgrund des herausfordernden Themas, der Größenordnung des Gesamtprojektes und der Tatsache, dass dieses Projekt mit Fördergeld umgesetzt und dementsprechend auch hohe Anforderungen an die Stadtgemeinde gestellt wurden, wurde „Leibnitz verbindet ...“ ein besonderer Stellenwert eingeräumt.

Die Zusammenhänge von Diversität, Vielfalt in unserer Gesellschaft und sozialer Gesundheit, machten eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Gesundheitsförderung notwendig. Dadurch entstand ein besseres Verständnis für die Begriffe Gesundheit und Gesundheitsförderung sowie den Mehrwert von Vielfalt und gesunder Nachbarschaft.

Besonders der interne BGF-Prozess innerhalb der Stadtgemeinde Leibnitz hat das Thema Gesundheit und Gesundheitsförderung in der Gemeindepolitik und der Gemeindeverwaltung noch besser verankert. Die drei anderen Projektebenen haben dazu beigetragen, auch die Bevölkerung vermehrt mit diesem Thema zu konfrontieren. Sowohl Wille und Bereitschaft der Stadtgemeinde Leibnitz als auch der aufgebauten Strukturen und der Bevölkerung sind groß, weitere Maßnahmen und Projekte umzusetzen.

2. Soziales Miteinander, Partnerschaften, Netzwerke

Steuerungsgruppe, Initiativ/Arbeitsgruppen und Gemeindebedienstete sind durch das Projekt stark zusammengewachsen, wodurch nachhaltig stabilere Strukturen für Gesundheitsförderung in der Stadtgemeinde entstehen konnten. Zahlreiche neue Kooperationen und Synergien haben sich ergeben und wollen ihre Zusammenarbeit auch nach Projektende fortsetzen. Sogenannte Randgruppen der Leibnitzer Bevölkerung haben sich teilweise erstmals eingebracht und den Mehrwert von Vielfalt erkannt.

Es konnten Berührungsängste und Vorurteile reduziert werden, was die Bevölkerung insgesamt mehr zusammenwachsen ließ. Unterschiedliche Altersgruppen, Ethnien, Religionsgemeinschaften, soziale Schichten und Gruppen begegneten sich in vielfältigen Aktivitäten.

3. Führungs-/Management-/Organisationsqualitäten der Gemeinde- und Prozessverantwortlichen

Dieses Projekt hat das bereits hervorragend vorhandene Leadership weiter gestärkt. Vor allem die Kompetenzen der Projektleitung/Koordination, Frau Mag.a Helga Cernko und des Bürgermeisters Helmut Leitenberger waren von Beginn an herausragend. Zusätzlich konnten in der Stadtgemeinde Leibnitz – aus der Bevölkerung - neue Personen gefunden werden, die aktiv Leitungsrollen übernommen haben und sich auch noch nach Ende des Projektes weiter engagieren werden.

Die Einbindung der Gemeindepolitik und der Gemeindeverwaltung ist gut gelungen. Die Leadership-Struktur mit unterschiedlicher Rollenverteilung und unterschiedlichen Aufgabenbereichen konnte sich während des Projektverlaufs neu entwickeln beziehungsweise konnten bestehende Strukturen verbessert werden.

Alle Personen, die Leadership übernommen haben, erfuhren hohen Respekt und Wertschätzung seitens der Gemeindepolitik und der Gemeindeverwaltung sowie aus der Bevölkerung.

4. Ressourcen

Das Projekt „Leibnitz verbindet ...“ hat dazu beigetragen noch mehr auf die eigenen – und reichhaltig vorhandenen - Ressourcen zu schauen, diese sichtbar zu machen und zu nutzen. Infrastruktur wurde teilweise neu belebt und gestaltet. Menschen mit besonderen Fähigkeiten und großem Engagement konnten sowohl als „ReferentInnen“ als auch für die Mitwirkung in den diversen Arbeitsgruppen gefunden werden. Durch die positive Erfahrung von Vernetzung sind neue Strukturen entstanden, die nachhaltig wirken.

5. Beteiligungskultur, Befähigung

Partizipation war bereits zu Beginn des Projektes – dank der Führungsweise des Bürgermeisters und seines Teams – kein Fremdwort in der Stadtgemeinde Leibnitz. So konnte das Prinzip einer hohen Einbindung und Beteiligung der Bevölkerung, der Vereine und Institutionen von Anfang an gut umgesetzt werden. Durch „Leibnitz verbindet ...“ ist es gelungen, diese Beteiligungskultur weiter zu stärken und die Sinnhaftigkeit (trotz des dafür notwendigen Mehraufwands) deutlich zu machen (kreative und innovative Ideen, Vernetzungen und neue Lösungsansätze, Zusammenhalt und Verbindlichkeit, hohe Identifikation und Motivation der Mitwirkenden). In vielen Fällen ist dies bis zur Selbstorganisation gewachsen – einige eigenständige Initiativen haben sich „am Rande“ des Projektes und ohne Unterstützung verwirklicht (z.B.: die Gestaltung eines kleinen Spielplatzes in einer „Randgruppensiedlung“ sozial benachteiligter LeibnitzerInnen, ein Jugendprojekt mit Slowenien, ein kleines kulinarisches Begegnungsfest eines aus Tunesien stammenden Leibnitzer Gastromomen, eine Zeitungsserie in der „Woche“ über in Leibnitz lebende „Zuogroaste“, etc.)

Der Mehrwert von Einbindung sogenannter Randgruppen und Minderheiten für die soziale Gesundheit innerhalb der Gesellschaft wurde erkannt.

Das bereits vorhandene Know-How in den Bereichen Projektmanagement, Antragstellung, Berichterlegung, Organisation, Prozessorientierung, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit konnte auch bei den zuständigen GemeindemitarbeiterInnen gestärkt werden.

Prozesskoordination und Projektleitung, Mag.a Helga Cernko:

Das Projekt war für mich ein voller Erfolg, es wurde an vielen kleinen Rädchen gedreht und durch diese vielen verzahnten Räder hat sich alles in Bewegung gesetzt. Das Resümee meinerseits lautet: nebenberuflich/ehrenamtlich kaum zu schaffen (nur mit einem sehr guten und hochmotivierten Team). Ohne professionelle Prozessbegleitung ist ein Projekt in diesem Umfang nicht umzusetzen, da es jemanden geben muss, der den roten Faden zieht.

Und: Wenn man die Menschen zum Mitmachen bewegen will, geht das nur face-to face. Nur durch intensive Beziehungsarbeit gibt es Beteiligung.

Weitere Ergebnisse und Erkenntnisse sind in den nachfolgenden Fragestellungen detailliert dargestellt.

- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.

Zum Zeitpunkt des Zwischenberichts:

Das Projekt „Leibnitz verbindet ...“ hat sich grundsätzlich der Chancengerechtigkeit gewidmet. Einladung der gesamten Bevölkerung durch die kommunalen und regionalen Medien. Transparenz durch öffentliche Berichterstattungen. Verbindung leben durch das Finden eines gemeinsamen Logos in Kooperation mit den Schulen.

Projekt 1 - BGF:

Der interne Gemeindeentwicklungsprozess im Zuge der betrieblichen Gesundheitsförderung verbindet erstmals alle über 150 MitarbeiterInnen aller verschiedenen Abteilungen (Wirtschaftshof, Bibliothek, Kindergarten, etc.) miteinander und gibt allen ein Gefühl gleich viel wert zu sein und gehört zu werden. Neben der körperlichen steht hier auch vor allem die soziale und seelische Gesundheit im Mittelpunkt.

Projekt 2 – Willkommensbroschüre/Servicekarten:

Die Willkommensbroschüre wird niederschwellig umgesetzt – die Übersetzung betrifft ALLE Menschen, die der deutschen Schriftsprache nicht so gut mächtig sind. Das Ziel ist es eine Information ohne Barrieren zu schaffen.

Projekt 3 - Fest der Begegnung:

Die Arbeitsgruppe besteht aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten. Menschen aus sogenannten Randgruppen sind ebenso wie Menschen mit Migrationshintergrund in der Planungsgruppe. Es wird darauf bedacht genommen, dass sich möglichst alle LeibnitzerInnen aktiv einbringen können – sowohl in den Vorveranstaltungen als auch an den Festtagen.

Projekt 4 – Kleinprojektepool:

Der Kleinprojektepool wird von vielen Bildungseinrichtungen und Vereinen angenommen und deckt somit eine breite Vielfalt von Zielgruppen ab. Besonders erfreulich ist das Projekt „Kukuleca“ (Kunst und Kultur im Lerncafe – eine von der Caritas und einigen Wirtschaftstreibenden in der Gemeinde unterstützte Nachmittagsbetreuung, die kostenlos ist und daher in erster Linie von Kindern aus sozial schwachen Familien (viele mit Migrationshintergrund – und viele in der gleichen Siedlung lebend) besucht wird. Gleichzeitig wird ein ähnliches Projekt - auf Anfrage der anderen Horte - umgesetzt. Der Höhepunkt wird eine gemeinsame Initiative aller Kinder beim Fest der Begegnung sein.

Nach Projektende:

Projekt 1- BGF:

ALLE 156 MitarbeiterInnen der Stadtgemeinde Leibnitz haben den Verlauf des Prozess weitgehend selbst gestaltet und dafür den Titel „Mitarbeiter in Bewegung“ gewählt.

Als Resultat des ersten Teilprojektes (innerhalb des BGF-Prozesses) wurden die erarbeiteten Antworten auf die Fragen „Wie können sich Bedienstete der Stadtverwaltung in ihrem Job sichtbar machen?“ und „Was ist ihnen in ihrer Arbeit wichtig?“ in Zusammenarbeit mit den SchülerInnen der NMS1 unter der Leitung von Renate Wacker und Dir. Oliver Kölli künstlerisch aufgearbeitet und von einem Leibnitzer Fachbetrieb gefertigt. Das Ergebnis (eine kunstvolle Bilder- und Textcollage in Form von mehreren hängenden und sich bei Überlappung verändernden Tafeln) wurde feierlich im Rathaus - für alle BesucherInnen gut sichtbar - aufgehängt.

Zusätzlich zu Gesprächen und Workshops wurden gemeinsame Kochnachmittage organisiert (zweites Teilprojekt) – alle waren eingebunden – ein von allen GemeindemitarbeiterInnen gestaltetes Kochbuch ist in Druck.

Die Stadtgemeinde unterstütze Gemeinschaftsnachmittage abseits des Arbeitsplatzes und einen gemeinsamen Ausflug nach Grado.

Die schrittweise Umsetzung der „Schatzkiste der Ideen“ ist im kommenden Jahr – mit Einbeziehung der StGKK und der bva – angedacht. (Umsetzungszeitraum - in Kooperation mit StGKK und bva – ist derzeit bis 2017 vorgesehen.

Projekt 2 – Willkommensbroschüre/Servicekarten:

Unter der Leitung von Mag. Michael Leitgeb wurde das Projekt zum Einen von den betreffenden MitarbeiterInnen (vor allem im Bereich Bürgerservice) und zum anderen von erst kürzlich zugezo-

genen LeibnitzerInnen entwickelt. Vereine und Institutionen, die sich mit Minderheiten besonders befassen – z.B. Verein freiraum (Frauen mit Migrationshintergrund), Lebenshilfe, etc. haben die Bedarfsermittlung unterstützt. Sprache, Symbole und Aufbereitung wurden von einem Experten auf Niederschwelligkeit und einfaches Verständnis für alle, geprüft. Eine Erweiterung der Servicekarten in Blindensprache ist bereits in Auftrag.

Projekt 3 – Fest der Begegnung:

Die Mitglieder der bunt zusammengesetzten Arbeitsgruppe fungierten auch als MultiplikatorInnen. Bereits Monate vor den beiden Festtagen wurden in Zusammenarbeit mit Vereinen und Institutionen Workshops und Seminare, vorbereitend auf das Thema des Festes, umgesetzt. Benachteiligte Bevölkerungsgruppen, benachteiligte Wohn- und Arbeitsorte wurden aufgesucht und persönlich zur Mitgestaltung und zur Mitwirkung eingeladen. Vertreter mehrerer Religionen (römisch-katholisch, evangelisch, muslimisch, neuapostolisch und ohne Bekenntnis) haben im Vorfeld gemeinsam an einem multireligiösen Gottesdienst gearbeitet. Die Reaktionen auf diese, bisher unübliche Vorgehensweise, waren ausgesprochen positiv. Das Gesehen werden und die entgegenbrachte Wertschätzung waren sozusagen die Basis der Motivation zum Mitmachen.

Bei der Gestaltung der beiden Festtage hat die Arbeitsgruppe besonders auf eine ausgewogene Verteilung zwischen sehr niederschwelligem und etwas anspruchsvolleren Angeboten geachtet. Das Programm wurde sowohl methodisch als auch schwerpunktmäßig vielfältig gestaltet. Um einen Barriere freien Zugang gut umzusetzen, wurden entsprechende Vereine und Menschen in die Planung mit einbezogen (z.B. Lebenshilfe, etc.).

Über die regionalen Medien wurde das Thema „Vielfalt in der Leibnitzer Bevölkerung“ sensibilisiert (eine Serie mit der Vorstellung von „Zuogroasten“ – Menschen, die aus anderen Ländern nach Leibnitz gezogen sind). Auch diese Art des Sichtbarmachens einer Minderheit, hat die Hemmschwelle vieler LeibnitzerInnen mit Migrationshintergrund gesenkt und die Motivation zur Mitgestaltung gefördert.

Projekt 4 – Kleinprojektepool:

Die diesbezügliche Arbeitsgruppe (Kerngruppe) hat den Schwerpunkt von Beginn an auf die Einbeziehung benachteiligter Gruppen in Leibnitz gelegt. Gleichzeitig wurde das Projekt vor Start über die regionalen Medien der Öffentlichkeit bekannt gemacht, mit der Einladung an alle Vereine und Institutionen, sich zu beteiligen. Repräsentanten und Vertreter von Minderheiten wurden persönlich motiviert, sich mit einem Vorschlag/einem Kleinprojekt zu beteiligen. Die Antragstellung und die Dokumentation wurden extrem niederschwellig angesetzt und waren für jeden Interessenten bewältigbar. Ein einführender Informationsworkshop hat Ängste und Unsicherheiten abgebaut.

- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.

Resümee

Alle am Projekt beteiligten Personen waren sich am Ende einig: diese Form der strukturierten und fokussierten Zusammenarbeit ist höchst produktiv und macht dabei jede Menge Spaß. Die Motivation im Projekt war (bis auf temporäre Schwankungen) durchgehend sehr hoch, das Team identifizierte sich mit dem Projekt und machte im Verlauf eine vollkommen neue Erfahrung der Teamarbeit.

Leibnitz verbindet – ein Change-Projekt

Anstatt als Idee oder Ziel ein konkretes Werk im Auge zu haben, zielen diese Projekte auf eine Veränderung von Menschen und damit auch eingeschlossen das Projektteam selbst. Sie können somit als selbstreferenzielle Projekte verstanden werden, die die Schaffung von Veränderungen in einer sozialen Gruppe und damit auch im Projekt-Team selbst zur Aufgabe haben. Dies führt dazu, dass bereits die Idee und Zielsetzung selbst, wie auch der Entwurf zum Gegenstand und Werk des Projektes werden. Nicht die Umsetzung und das Ergebnis, sondern der Weg ist das Ziel. Im Projektverlauf gilt es vor allen Dingen mind-models anzupassen und ein gemeinsames Bild von sich und der Welt zu kreieren und anzupassen, welches dann letztlich auf das eigene Handeln zurückwirkt und so das gewünschte Projektergebnis sichtbar werden lässt.

- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.

Schwerpunktzielgruppen – Projektphasen:

Analyse/Ausgangszustand:

Sowohl Schlüsselpersonen und Stakeholder sowie die gesamte Bevölkerung wurden von Beginn an und laufend über das Vorhaben informiert und eingeladen sich aktiv zu beteiligen. Die Meinungen der einzelnen Zielgruppen und derer VertreterInnen wurden eingeholt – ihre Sachkompetenz in den weiteren Prozessverlauf eingebunden. Objektive Daten waren der Ausgangspunkt, um dieses Projekt überhaupt zu starten.

Entwicklung und Planung der Strategie:

Neben der „bunten“ Steuerungsgruppe waren die ZielgruppenvertreterInnen von Beginn an mit der Entwicklung und Planung der einzelnen Projekte befasst. Jedes einzelne Arbeitsgruppenmitglied der verschiedenen Initiativ/Arbeitsgruppen hat wiederum seinerseits als MultiplikatorIn fungiert und mit der Bevölkerung und Vertretern einzelner Zielgruppen kommuniziert - interessierte Menschen zur Mitarbeit eingeladen – der Schwerpunkt lag in der Kommunikation und Einbindung von Vertretern von Minderheiten. Die Arbeitsgruppen sind ständig gewachsen – immer neue Ideen und Ressourcen haben sich im Laufe des Prozesses aufgetan und entwickelt, was den definitiven Prozessverlauf stark beeinflusst und auch zu Terminverschiebungen und Änderungen geführt hat. Neben Gesprächen haben auch konkrete Abstimmungen zu Entscheidungen geführt.

Umsetzung von Aktivitäten:

Jede Arbeitsgruppe war auch mit der Umsetzung betreut – hat sich allerdings in jedem Fall weitere Aktive und Interessierte gefunden, was die Gesamtumsetzung aller Projekte auf allen vier Projektebenen (BGF, Willkommensbroschüre, Fest der Begegnung, Kleinprojektepool) ermöglicht hat. Durch das hohe Maß an Partizipation, war auch die Identifikation eine sehr hohe. Die Koordination hat die Steuerungsgruppe übernommen (im Fall von Projekt 4 – Kleinprojektepool, war dies die Kerngruppe). In Absprache mit der der Steuerungs- bzw. Kerngruppe war es auch während der Planung der zahlreichen Projekte meistens möglich, Änderungen oder Erweiterungen vorzunehmen. Die Koordinatorin stand während des gesamten Prozess- und Projektverlaufs zentral im Mittelpunkt des Geschehens. Besonders in dieser Phase waren ihre Flexibilität und Durchsicht stark gefordert, um den Wünschen und Bedürfnissen der sich zunehmend beteiligenden Bevölkerung und deren Vertretern gerecht zu werden.

Evaluation:

Um ein Projekt dieser Größe umsetzen zu können, war es für die Stadtgemeinde Leibnitz und die Projektverantwortlichen sehr wichtig ständig zu reflektieren und zu evaluieren, um auch entsprechend reagieren zu können. Dies fand in mehreren Gesprächen und Workshops statt – sowohl innerhalb der einzelnen Arbeitsgruppen als auch in Richtung Steuerungs- und Kerngruppe sowie innerhalb der Steuerungsgruppe und in Rückmeldung und Einbindung der für das Projekt zuständigen und verantwortlichen Gemeindeverwaltung und der Gemeindepolitik. Die abschließende Evaluation des Gesamtprojektes siehe bitte Evaluation.

Verbreitung der Ergebnisse:

Teilergebnisse wurden bis jetzt in den kommunalen und regionalen Medien veröffentlicht. (Siehe bitte Anlage.) Das Land Steiermark wurde laufend zwischeninformiert. Das Endergebnis wird in einem Endbericht an den FGÖ und das Land Steiermark übermittelt und ebenfalls durch die Medien publiziert werden. Die voraussichtlich Ende November 2014 stattfindende festliche Abschlussveranstaltung dient primär der Wertschätzung aller mitwirkenden LeibnitzerInnen und einer klar und einfach formulierten Information bezgl. des Gesamtprojektes - was haben wir in den letzten fast drei Jahren umsetzen können – wie sehen die Evaluationsergebnisse aus – wie wird es bzgl. der einzelnen Projektebenen (1 bis 4) in den kommenden Jahren weiter gehen können – was ist bereits jetzt in Planung – wo gibt es Beteiligungsmöglichkeiten – etc.

Entscheidungsträger:

Mitglieder der Steuerungsgruppe:

Während der gesamten Projektlaufzeit und bereits in der Projektvorphase (Analyse des Ausgangszustandes/Problemanalyse, Entwicklung und Planung der Strategien, teilweise Umsetzung von Aktivitäten – sofern Teil einer Arbeitsgruppe, Reflexion, Evaluation, Verbreitung der Ergebnisse) waren die Mitglieder der Steuerungsgruppe aktiv im Sinne einer echten Partizipation beteiligt. Selbst

wann, wie und womit in die Medien gegangen worden ist, wurde gemeinsam entschieden. Bereits vor Projektbeginn wurde die Projektkoordinatorin einstimmig von den Mitgliedern der Steuerungsgruppe aus der Runde der Steuerungsgruppe gewählt (und nicht von oben bestimmt und zwangsverpflichtet!).

Führungskräfte:

Führungskräfte hatten oft auch die Funktion von MultiplikatorInnen. Je nach Art ihrer Beteiligung – entweder in Steuerungsgruppe oder in Arbeits/Initiativgruppen und je nach ihren individuellen Kompetenzen und Erfahrungen – waren sie während der gesamten Projektlaufzeit (beinhaltet alle Phasen des Projektzyklus) in die sie betreffenden Entscheidungen eingebunden.

Geldgeber:

Die öffentlichen Geldgeber (FGÖ und Land Steiermark) wurden während des Projektes immer wieder um Entscheidungshilfen gebeten, die von den Projektverantwortlichen dankbar angenommen worden sind. Die, von den privaten Sponsoren eingebrachten Wünsche und Anregungen, konnten weitgehend (aber durchaus nicht immer) berücksichtigt werden.

Bürgermeister:

Als Teil der Steuerungs- und der Kerngruppe war er aktiv bei vielen Besprechungen anwesend und hat gemeinsam mit der Gruppe an der Projektentwicklung gearbeitet. Wichtige – sogenannte Chefentscheidungen – hat er in seiner Funktion als Bürgermeister – getroffen und verantwortet. (Z.B. das Zelebrieren eines multireligiösen Gebetes beim Fest der Begegnung mit den Glaubensvertretern in ihrer Tracht und ihrer Religionssprache – z.B. arabisch für die Sure des Imam)

Politische Entscheidungsträger:

Aufgrund der Transparenz und der laufenden Rückmeldung an die Gemeindepolitik und an die Gemeindeverwaltung sowie durch die laufende Einladung zur Mitwirkung, ist jedem politischen Entscheidungsträger/in während des gesamten Projektes die Möglichkeit gegeben gewesen, mit zu gestalten und zu entscheiden. Mit fortlaufender Projektdauer wurde dieses Angebot auch zunehmend von den politisch Verantwortlichen genutzt.

Schlussfolgerungen:

Nach Projektende steht für uns, dass die Beteiligungsmöglichkeiten ausreichend und zielführend waren.

Die Motivation ist hoch im kommenden Jahr – als neue Fusionsgemeinde – wieder ein Projekt umzusetzen (Themen gäbe es viele ...). Sollten die Rahmenbedingungen auch nach der Gemeindegemeinschaften wieder gegeben sein und wir ein weiteres Vorhaben starten, würden wir die Beteiligungsstrategie des abgeschlossenen Projektes beibehalten.

- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.

Für alle Projektziele gilt, dass wir nach Projektende unsere Bewertung mit SEHR GUT bzw. WEIT ÜBER UNSEREN ERWARTUNGEN beurteilen konnten.

„Verbinden statt trennen ...“:

Hauptausgangspunkt für die Aufwertung zu Note 1 war vor allem Projekt 3 – das Fest der Begegnung. Hier haben Menschen und Menschengruppen gemeinsam in einer Art zusammengearbeitet, die selbst unsere besten Erwartungen übertroffen haben. Unterschiede in Herkunft, Ethnie, Religion, Sozialstatus und persönlichem Gesundheitszustand standen nicht trennend, sondern im Gegenteil verbindend im Mittelpunkt. Die Vielfalt der Leibnitzer Bevölkerung (in all ihren Facetten), wurde nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung gesehen. Durch die Begegnung und das gemeinsame Tun, ist die Neugierde auf das Neue der Angst vor dem Unbekannten gewichen. Viele nachhaltige Kontakte haben sich daraus ergeben.

Auch Projekt 4 – der Kleinprojektepool hat zu dieser Verbesserung beigetragen. Viele der eingereichten Projekte wurden nicht im Alleingang, sondern mit Kooperationspartnern umgesetzt.

Projekt 1 – BGF hat in der zweiten Hälfte ebenfalls unsere Erwartungen in Bezug auf „Verbinden statt trennen“ erfüllt. Gemeinsame Teilprojekte sind zusammen geplant und umgesetzt worden. Das soziale Klima, Verständnis, Wertschätzung und der Zusammenhalt innerhalb der 156 Gemeindegemeinschaften sind gestiegen. Nicht zuletzt hat auch die Tatsache, dass sich viele „Private“ eigeninitiativ dem Thema angeschlossen haben und in ihrem Bereich kleine Maßnahmen gesetzt haben, zu der Notenverbesserung geführt.

Projektstruktur:

Die Projektstruktur ist nach einer etwas unsteten Projektvorphase – also seit dem offiziellen Projektbeginn sehr stabil. Das Vertrauen der Bevölkerung und der Politik ist während der Projektlaufzeit ständig gewachsen.

Steuerungsgruppe und Initiativgruppen:

Trotz personellem Wechsel (Ausfall durch Krankheit) konnte die Motivation gehalten werden. Innerhalb und zwischen den einzelnen Gruppen herrschte große Wertschätzung und Respekt. Der Informationsaustausch funktionierte komplikationslos und rasch. Die einzelnen Leitungen zeichneten sich durch besondere Leadershipqualitäten aus. Die mitwirkenden Personen waren hochmotiviert und verfügten über hohe Fach-, Handlungs- und Sozialkompetenzen. Sie brachten ihre Erfahrungen und ihre Kreativität ein.

BGF (Interner Gemeindeentwicklungsprozess):

Dieser Prozess war aufgrund der Gemeinde internen Rahmenbedingungen für alle Beteiligten eine Herausforderung. Der Verlauf und das Resultat haben einige Zweifler überzeugt. Gemeinsame Gespräche, Workshops und Aktivitäten haben zu mehr Verständnis und Achtung innerhalb der Gemeindebediensteten geführt, das Bewusstsein ein Team zu sein gefördert. Durch das Sichtbarmachen jedes Einzelnen, seiner Bedürfnisse und seiner Arbeit, ist das Auftreten nach außen einheitlicher und kundenfreundlicher geworden. Auch unsere Vision, diesen Prozess für weitere Jahre aktiv zu halten, ist uns mit einer Fortsetzung des Projektes in Zusammenarbeit mit der StGKK und der bva gelungen. (Voraussetzung ist, dass der nach der Gemeindefusion neu gewählte Gemeinderat einen positiven Beschluss darüber fasst).

Einbindung von „Randgruppen“:

Nach dem Zwischenbericht sollte sich unsere Bewertung eigentlich noch verbessern. Der Verlauf von Projekt 3 – Fest der Begegnung, Projekt 4 – Kleinprojektepool und Projekt 2 – Willkommensbroschüre haben unsere Erwartungen bei weitem übertraffen. Mit diesen Projekten ist es uns gelungen diese schwer zu erreichende Zielgruppe wertschätzend ins Boot zu holen. Anfängliche Berührungsängste wichen zunehmend der Begeisterung, sich aktiv zu beteiligen.

Vernetzung und Synergien:

Sämtliche Projekte konnten einerseits nur aufgrund von Vernetzungsarbeit und dem Nutzen von Synergien umgesetzt werden – und andererseits, hat wiederum diese Zusammenarbeit das vernetzte Denken innerhalb der Gemeinde, der Vereine, der Institutionen und der Bevölkerung gefördert. Die zahlreich gemachten positiven Erfahrungen bilden die Basis für neue und beständige Kooperationen.

Ressourcen:

Die bis zuletzt immer wieder neu entdeckte Ressourcenvielfalt in Leibnitz hat sowohl die Gemeindevverantwortlichen als auch die Projektverantwortlichen überrascht – vor allem auch der Wille, sich in den einzelnen Projekten einzubringen. Die Verantwortlichen sehen dies als Schatz, der in das Gemeindeleben künftig verstärkt eingebunden werden wird.

Zielgruppenvielfalt:

Die Verbesserung der Bewertung liegt vor allem an der Entwicklung der Projekte 2, 3 und 4. Besonders das Projekt Fest der Begegnung und der Kleinprojektepool haben die Einbindung und Zusammenarbeit mit sogenannten Randgruppen benachteiligter LeibnitzerInnen ermöglicht. Andererseits war es auch neu für die Gemeinde, die Gemeindebediensteten selbst als eigene Zielgruppe mit eigenen Bedürfnissen wahrzunehmen. Allgemein haben wir die Erfahrung gemacht, dass das wertschätzende Gesehen und in die Mitte der Gemeinschaft Geholt werden, besonders ausschlaggebend für eine Beteiligung von Randgruppen und Minderheiten ist.

Dafür förderliche und hinderliche Faktoren - Schlussfolgerungen:

Förderliche Faktoren:

Echte Partizipation von Beginn an leben
Transparenz - Öffentlichkeitsarbeit
Niederschwelligkeit
Vielfalt als Wert vermitteln
Möglichst alle Zielgruppen ansprechen (die „leisen Stimmen“ fördern)
Methodenvielfalt
Klare Strukturen von Beginn an
Aufgabenverteilung
Ressourcenorientierung - Wertschätzung und aktive Einbringung von vorhandenen Kompetenzen (Ressourcen)
Eigenverantwortung zutrauen
Klare und konkrete Aufgaben- und eindeutige Verantwortungsverteilung innerhalb der handelnden Personen (Strukturen) – auch einforderbar
Flexibilität der Steuerungsgruppe und der Projektverantwortlichen
Vertrauen der Projektleitung in die Fähigkeiten aller Beteiligten
Größte Hochachtung gegenüber des ehrenamtlichen Engagements – Wertschätzung – bestmögliche Honorierung
Sehen und zuhören – mit Auge, Ohr und Herz!
Laufende Reflexionen – Schlussfolgerungen – eventuell Kursänderungen akzeptieren (ohne den roten Faden zu verlieren!)
Ständiger Austausch mit den Gemeindeverantwortlichen (Verwaltung und Politik) – Kommitment einholen
Von Beginn an kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit!!!
Gute Balance von Top-down und Bottom-up
Prozessorientierte Vorgehensweise (Bedarf auch den Mut der Prozessverantwortlichen – der Ausgang unserer Prozesse war meist nicht klar vorhersehbar)
Vertrauen in die Teamspieler
Verantwortungen und Verbindlichkeiten klar festmachen und einfordern

Hinderliche Faktoren:

Bürokratie
Personalwechsel
Zeitdruck
Vorurteile, festgesetzte Denkmuster
Unklare Angaben der Kooperationspartner

Schlussfolgerungen:

Nach anfänglichen Unsicherheiten – die Gemeinde hatte zuvor noch nie ein Projekt dieser Größenordnung umgesetzt und außerdem mit der Zusicherung von Fördergeldern sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht – ist das Gefühl nun durchaus ein sehr positives. Die, in diesem Projekt gemachten Erfahrungen, ermuntern die Verantwortlichen der Stadtgemeinde, sich auch künftig ein Projekt zuzutrauen. Dass die Grundlagen dieses Projektes auf den Prinzipien der Gesundheitsförderung basieren, war für die meisten der Gemeinde- und Prozessverantwortlichen - vor nunmehr fast drei Jahren (inkl. Vorphase) - etwas Neues. Das hat sich geändert! Das Bewusstsein und das Verständnis für Gesundheitsförderung haben Fuß fassen können und werden bei möglichen Folgeprojekten in den kommenden Jahren auf alle Fälle berücksichtigt werden.

- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.

Für alle Zielgruppen gilt, dass wir nach Projektende unsere Bewertung mit SEHR GUT bzw. WEIT ÜBER UNSEREN ERWARTUNGEN beurteilt haben.

- 1) Menschen mit Migrationshintergrund, AsylwerberInnen

Zum Zeitpunkt des Zwischenberichts war uns klar, dass diese Zielgruppe sehr schwer zu erreichen ist - dennoch ist es uns bis dahin gelungen, einen Großteil von ihnen anzusprechen und (was uns besonders freut) auch aktiv zu beteiligen. Bis Ende des Projektzeitraums ist es uns gelungen (wie bereits aus der Beantwortung anderer Fragen ersichtlich) diese Zielgruppe noch mehr anzusprechen und ins Boot holen können (sowohl als Passive als auch als Aktive!). Sie waren Beteiligte in vielen unserer zahlreichen Projekte.

2) Menschen mit Behinderung / chronischer Erkrankung

Zur „Halbzeit“:

Durch Sozialraumbegehungen und Einbindung von VertreterInnen aus dieser Zielgruppe ist es gelungen zumindest viele Menschen aktiv für das Projekt zu gewinnen – hier besteht für uns allerdings für den restlichen Projektzeitraum noch Potential

Nach Projektabschluss:

Auch die Erreichung und die Mitwirkung der Zielgruppe Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen hat bis Ende des Projektes unsere Erwartungen übertroffen.

Der Focus unseres Projektes lag von Beginn an in dem Anspruch besonders LeibnitzerInnen aus sogenannten Rand- und benachteiligten Schichten, zu unterstützen und Sie ein Stück weit mehr in die Mitte unserer Gesellschaft zu bringen. Das positive Ergebnis und die dankenden Worte der betroffenen Menschen und deren VertreterInnen haben uns nicht nur gerührt, sondern uns auch den inneren Auftrag vermittelt, an diesem Kurs festzuhalten.

3) VertreterInnen der Verwaltung oder Politik

BGF (Interner Gemeindeentwicklungsprozess) – alle GemeindemitarbeitereInnen sind aktiv im Projekt – die Politik ist im Laufe des Projektes ebenfalls immer aktiver dabei

Auch in diesem Projekt wurde unsere Erwartung mit offiziellem Abschluss des Prozesses bei weitem übertroffen. Die Zielgruppe der Gemeindebediensteten (156 Personen) hat aktiv und kreativ operierend ihren eigenen Weg gestaltet. Eine Fortführung (bis einschließlich 2017) ist mit den zuständigen Verantwortlichen der StGKK (und in Folge auch mit der bva) bereits vorbereitet bzw. muss der nach der Gemeindefusion neu gewählte Gemeinderat einen positiven Beschluss darüber fassen. Die Gemeindepolitik konnte mit Fortdauer des Prozesses zunehmend überzeugt werden und hat sich während der Projektdauer immer stärker eingebracht.

Dafür förderliche und hinderliche Faktoren - Schlussfolgerungen:

Förderliche Faktoren:

Das richtige Thema zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Niederschwelliger Zugang

Vielfalt als Wert vermitteln

Respekt und Achtsamkeit

Echte Beteiligung nicht nur anbieten, sondern auch zulassen

Menschen dort abholen, wo sie stehen

Sensibilität der Projektverantwortlichen

Einfachheit in der Sprache

Persönliche Ansprache

Zuhören

Gute Balance von Top-down und Bottom-up

Prozessorientierte Vorgehensweise (Bedarf auch den Mut der Prozessverantwortlichen – der Ausgang unserer Prozesse war meist nicht klar vorhersehbar)

Kultur ist etwas vieldiskutierbares – wird aber immer von Menschen getragen – diese Erkenntnis (**„Mir steht in jeder Situation nicht eine Kultur oder der Repräsentant einer Minderheit gegenüber, sondern immer ein Mensch, der letztendlich die gleichen Bedürfnisse hat, wie wir alle – und ich auch“**) zu begreifen und in den Focus zu stellen, war sehr hilfreich

Erwartungen zurückschrauben (Ziele und Visionen zu haben ist notwendig und orientierungsgebend) – Erwartungen sind oft das Gegenteil – mit dieser Einstellung sind wir an unser Vorhaben herangegangen

Bilder abgleichen – Begrifflichkeiten, wordings, etc. lösen aufgrund unterschiedlicher Vorerfahrungen auch unterschiedliche Bilder in uns aus – darüber rechtzeitig reden, immer wieder abklären und Verständnisunterschiede sichtbar und annehmbar machen

- Zugangshürden können oft versteckte und/oder beschämende persönliche Situationen sein
- Auf Augenhöhe kommunizieren und die Menschen immer wieder persönlich ansprechen und einladen

Hinderliche Faktoren:

Als wichtigste Erfahrung gilt hier für uns:

Förderliche Faktoren ignorieren

Erwartungshaltungen (auf beiden Seiten)

Überforderungen (auf beiden Seiten)

Ignoranz

Bewerten

„Schonhaltungen“

Zu große Komplexität vermitteln

Zu theoretischer Ansatzgenhöhe kommunizieren und die Menschen immer wieder persönlich ansprechen und einladen.

Schlussfolgerungen:

Noch mehr auf die Menschen direkt zugehen

Noch mehr verstärkt Menschen ernst nehmen und sie einladen, ein Teil des Gesamtprojektes

„Leibnitz verbindet ...“ zu sein

Unseren begonnenen Weg mit großer Sensibilität fortsetzen

Für ein weiteres/neues Projekt:

Förderliche Faktoren noch mehr von Beginn an berücksichtigen

- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.

JA – diese Frage haben wir bei „Sicherung zur Nachhaltigkeit“ ausführlich beschrieben

- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.

Das Gesamtprojekt wurde von den Nachbargemeinden weniger in seiner Komplexität wahrgenommen, vielmehr haben die einzelnen Projektebenen Aufmerksamkeit erregt (was sicher auch mit der bisherigen Berichterstattung in den Medien zusammenhängt. Die abschließende Festveranstaltung, mit einer Zusammenschau über das Gesamtprojekt und medialer Information, wird aus organisatorischen Gründen erst Ende November/Anfang Dezember stattfinden können.) Die bisherigen Anfragen aus den Umlandgemeinden sind deshalb Projektebenen bezogen.

Dieses Projekt ist in jeder Stadtgemeinde umsetzbar.

- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolgversprechend scheinen.

Strukturelle Ebene:

Aufbau einer Steuerungsgruppe, die auch nach Projektende tätig sein wird

Unterstützung durch Leitung und EntscheidungsträgerInnen

Integration von Gesundheitsförderung in der Gemeindepolitik

Chancengerechtigkeit im Sinne der Gesundheitsförderung mögen nach positiver Beschlussfassung des nach der Gemeindefusion neu gewählten Gemeinderates im Budget verankert werden.

Politik, Verwaltung und Steuerungsgruppe werden auch nach Projektende gemeinsam am Thema weiter arbeiten

Gesundheitsförderung und Qualitätsmanagement haben begonnen Teil der Stadtpolitik zu werden

Vor allem die soziale Gesundheit ist bereits teilweise in bestehende Programme und Netzwerke aufgenommen worden

Externe Prozessbegleitung wurde hinzugezogen

Internen Ressourcen wurden neu entdeckt und in das Projekt eingebunden – dies wird auch künftig so bleiben, da der Mehrwert erkannt wurde

Zielgruppenebene:

Der Projektnutzen ist den EntscheidungsträgerInnen sehr deutlich
Aufgrund von Wertschätzung und positiver Erfahrungen ist das Engagement der Aktiven groß
Vorhandene Strukturen sind stabil

MultiplikatorInnen konnten gefunden, geschult und gestärkt werden.

Durch Workshops und Reflexionen wurden das Verständnis und die Fähigkeit zur eigenständigen Fortführung von gesundheitsfördernden Maßnahmen gestärkt
Die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen durch die Initiativgruppen kann mit Unterstützung der Steuerungsgruppe eigenständig stattfinden

Transferierbarkeit und Roll out:

Die aus dem Projekt gewonnen Erfahrungen werden bereits jetzt weiter gegeben und umgesetzt
Andere mögliche Nutznießer wurden bereits während des Projektes informiert und mit einbezogen
EntscheidungsträgerInnen wurden während des gesamten Projektes angesprochen und mit einbezogen und Anliegen wurden eingebracht
[Gesunde Gemeinden (Stainz +++) haben bereits bezüglich Gestaltung von Servicekarten angefragt.]

Zu den vier Projektebenen:

1) – BGF (interner Gemeindeentwicklungsprozess):

Sichtbare „Produkte“:

- künstlerisch aufgearbeitete Selbstdarstellung der Gemeindebediensteten im Rathaus
- Erstellen und Auflegen eines gemeinsamen Kochbuchs (der GemeindemitarbeiterInnen)
- „Schatzkiste“ der Ideen
- Bürgermeister hat am BNW-Seminar „Konstruktives Konfliktmanagement“ teilgenommen

Nach Zusammenlegung und Neukonstituierung der fusionierten Großgemeinde:

- Es ist geplant, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, die für die interne BGF zuständig sind (VertreterInnen aus allen jetzt noch eigenständigen Gemeinden)
- Weiterführung des BGF-Prozesses in Kooperation mit der StGKK und der bva mit Unterstützung von Projektbegleitung (durch die Versicherungsträger) ist ein Ziel, das aber eines positiven Beschlusses des nach der Gemeindefusion neu gewählten Gemeinderates Bedarf
- Ziel ist ebenfalls die sukzessive Umsetzung aus der „Schatzkiste“
- Die Unterzeichnung der BGF-Charta ist ein weiterer bedeutender Schritt, bedarf aber wiederum der Zustimmung und positiven Beschlussfassung durch den nach der Gemeindefusion neu gewählten Gemeinderat
- Information an die Bevölkerung bei der Abschlussveranstaltung (voraussichtlich November/Dezember 2014) im Beisein eines Vertreters der StGKK (Johannes Kogler)
- Anstreben des BGF-Gütesiegels (Herbst 2015) und in weiterer Folge des BGF-Preises (2017)
- Schulungen und Workshops für MultiplikatorInnen innerhalb der Gemeindebediensteten, um die MitarbeiterInnen auf der Verhaltensebene zu stärken und zu motivieren (Bewegung, Ernährung, soziale Gesundheit)
- Umsetzung von neuen (schrägen) Ideen – z.B.: ein virtueller Schrittbewerb („wir wandern gemeinsam zum Nordpol“)
- Infrastrukturelle Maßnahmen:
Ausbau eines Sozialraumes

Motivationsangebote zur körperlichen Bewegung am Arbeitsplatz (Aufstellen von Ergometern)

2) – Willkommensbroschüre/Servicekarten:

Die Arbeits/Initiativgruppe dieses Projektes wird sich auch künftig um diese Belange bemühen (ist dafür auch weiterhin verantwortlich). Das ständige sensible auf die Bedürfnisse eingehen, ist notwendig, um die Qualität diese Maßnahme zu sichern.

„Sichtbares Produkt“:

- Servicekarten (anstelle der Willkommensbroschüre) – geprüft einfachste Sprache – für 2015 ist eine Auflage in Blindenschrift geplant
- Es werden in naher Zukunft weitere Aufstellungsorte festgemacht werden
- Andere Gemeinden haben bereits ihr Interesse an einer ähnlichen Umsetzung für die Bevölkerung kundgetan

3) – Fest der Begegnung:

Die Arbeits/Initiativgruppe dieses Projektes hat sich als fixer Bestandteil der Gestaltung des kommunikativen und sozialen Lebens in der Gemeinde etabliert (der Focus liegt in der Begegnung von Menschen, die sich ohne diese Veranstaltung kaum kennen gelernt hätten - in dem Mehrwert von Vielfalt innerhalb einer Gesellschaft - und in der Wahrnehmung von Kultur als traditionellen und visionären Bestandteil unseres Lebens)

Das Fest der Begegnung wird auch 2015 wieder umgesetzt werden können

Eine finanzielle Unterstützung seitens der Gemeinde ist geplant, muss aber vom nach der Gemeindefusion neu gewählten Gemeinderat beschlossen werden.

Die meisten, der zahlreichen Maßnahmen zum Fest der Begegnung, wurden in Kooperationen geplant und umgesetzt. Daraus haben sich viele neue Kontakte ergeben, die wiederum weitere Zusammenarbeiten und kleine Maßnahmen nach sich gezogen haben und künftig auch noch verstärkt wirken werden. („Man ist sich näher gekommen ...“)

Sichtbare „Produkte“:

- Sprachenquiz – wird auch weiterhin – vor allem Bildungseinrichtungen – zur Verfügung gestellt
- Video: „Fest der Begegnung“ - Zusammenfassung
- Video: „Back to the roots“ – Modeschau der anderen Art
- „Willkommensmosaik“ (Leibnitz verbindet - Kunst und Bevölkerung) – hängt im Eingang des Kulturzentrums von Leibnitz
- Interkulturelle Skulptur mit und von Kindern – gesegnet beim Fest der Begegnung von allen anwesenden Glaubensvertretern

Auch die Wertschätzung des Festes der Begegnung durch die UEFA - die Berechtigung das Champions-League-Finale als einzige Gemeinde in Europa, die nicht in Kooperation mit den Organisatoren steht (z.B. Coca Cola), am Hauptplatz von Leibnitz öffentlich zu übertragen (public viewing) hat einen nachhaltigen Eindruck auf die Bevölkerung hinterlassen und die Arbeitsgruppe enorm und langfristig motiviert.

4) – Kleinprojektepool:

Die meisten der Aktivitäten und Projekte wurden in Kooperationen umgesetzt. Neue Verbindungen und Formen der Zusammenarbeit haben gemeinsam neue positive Erfahrungen möglich gemacht. Die Tatsache, dass 50 % an Eigenmitteln bereitzustellen und die Organisation selbst in die Hand zu nehmen war, haben bei den Mitwirkenden ebenfalls neue Erkenntnisse bewirkt und schlummernde Kompetenzen sichtbar gemacht.

Aufgrund der guten Ergebnisse, denken viele InitiatorInnen daran, ihre Maßnahmen auch künftig anzubieten (hier ist allerdings oftmals die weitere Finanzierung sehr unsicher).

Einige der Projekte wurden in Vorbereitung auf das Fest der Begegnung angelegt – diese könnten verstärkt finanzielle Mittel finden, um auch im kommenden Jahr in ähnlicher und/oder aufbauender Form umgesetzt zu werden.

Der MultiplakatorInneneffekt war groß und hoffentlich auch nachhaltig. Wir hätten ohne den Kleinprojektepool bedeutend weniger Menschen (in ihrer Funktion als MultiplikatorInnen) erreichen und begeistern können.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.

Förderlich - Allgemein:

- Gute Zusammenarbeit und hilfreiche Unterstützung durch die Fördergeber – insbesondere durch die Mitarbeiterinnen des FGÖ
- Hohe Unterstützung durch die Stadtgemeinde
- Außerordentliche Kompetenzen, Qualitäten und Erfahrungen der Projektkoordinatorin
- Aufbau von stabilen Strukturen
- Motivierte, kreative und hochkompetente Menschen in der Steuerungsgruppe und den erweiterten Arbeitskreisen
- Echte Beteiligung von Beginn an
- Große Unterstützung durch die Medien
- Planung und Umsetzung auf mehreren Ebenen
- Einbindung extrem vieler Kooperationspartner
- Lange Projektlaufzeit
- Kontinuierliche Transparenz der Prozessentwicklung
- Ressourcenorientierung
- Laufende Reflexionen – Schlussfolgerungen – eventuell Kursänderungen akzeptieren (ohne dabei den roten Faden zu verlieren!)
- Ständiger Austausch mit den Gemeindeverantwortlichen (Verwaltung und Politik) - Kommitment einholen
- Gute Balance von Top-down und Bottom-up
- Prozessorientierte Vorgehensweise – (Mut zum Unvorhersehbaren)
- Vertrauen versus Verantwortung leben

Hinderlich - Allgemein:

- Personelle Veränderungen während des Projektes
- Bürokratischer Aufwand
- Zeitdruck
- Vorurteile, festgesetzte Denkmuster
- Unklare Angaben der Kooperationspartner
- Ignorieren der förderlichen Faktoren

Eigene Lernerfahrungen/Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation:

Reflexion - Vertreter der Steuerungsgruppe (inkl. Kerngruppe):

Unterstützende Bedingungen

„Was war für unser Projekt förderlich, hilfreich, unterstützend ...?“

- Volle Unterstützung der Gemeinde
- Die Mitglieder der Steuergruppe waren im hohen Maß teamfähig und motiviert
- Arbeitstreffen im Abstand von 3-4 Wochen
- Guter Überblick der Prozesskoordinatorin
- Volle Rückendeckung des Bürgermeisters
- Die kompetente Führung durch die Projektbegleiterin Frau Susi Khalil (Satran)
- Finanzielle Unterstützung durch den Fonds
- Gemeinsame Projekte für einen besseren Zusammenhalt der Mitarbeiter

Hinderliche Bedingungen

„Was war für unser Projekt hinderlich, schwierig ... – Stolpersteine?“

- Zeitliche Dynamik
- Viele Berichte zu schreiben
- Oft Unverständnis bei der Bevölkerung: - das nicht Nachlassen im Darstellen der Projektidee durch die Steuergruppe führte dazu, dass das Verständnis stetig wuchs und auch der Partizipationswille stieg
- Koordination von 2 unterschiedlichen Fördergebersystemen
- Grundsätzlich gab es keine Stolpersteine. Es war nur etwas schwierig, die unterschiedlichen Bedürfnisse des Teams auf einen Nenner zu bringen.

Reflexion - Vertreter der Initiativ/Arbeitsgruppen:

Unterstützende Bedingungen

„Was war für unser Projekt förderlich, hilfreich, unterstützend ...?“

- Unterstützung von Gemeinde, Kirchen, diversen Vereinen
- Dass Kooperationen unter den verschiedenen Vereinen schon vorher bestanden haben
- Das in der Gemeinde Offenheit für neue Ideen herrscht
- Dass Kultur in der Gemeinde großgeschrieben wird
- Wechselseitiger Respekt im Team
- Wohlwollen seitens der Gemeinde
- Vielfalt der beteiligten Gruppen und Organisationen hat zu einer Multiplikation der Kreativität geführt
- Organisation und Rundumservice der Gemeinde bei den Veranstaltungen
- Keine Platz- und Standgebühren seitens der Gemeinde
- Bürgermeister steht voll und ganz hinter dem Projekt
- Finanzielle Unterstützung durch Fördergeber
- Tolles, motiviertes Projektteam
- Super Zusammenarbeit im Team
- Offener Umgang miteinander
- Eigene Ideen konnten umgesetzt werden
- Klare Anweisungen von Helga Cernko – immer mit Rat und Tat zur Seite
- Beteiligung der Leibnitzer Ethnien
- Vielfalt in der Gemeinde
- Vielfalt und Vielzahl der Projekte und Möglichkeiten

Hinderliche Bedingungen

„Was war für unser Projekt hinderlich, schwierig ... – Stolpersteine?“

- Thema Integration hat teilweise negative Bedeutung
- Zeitmanagement (ist immer schwierig)
- Wetterunsicherheiten bei Outdoor-Veranstaltungen
- Konfrontation mit Engstirnigkeit (Menschen mit Angst vor anders denkenden und allem Fremden)

Reflexion - Vertreter der GemeindemitarbeiterInnen:

Unterstützende Bedingungen

„Was war für unser Projekt förderlich, hilfreich, unterstützend ...?“

- Sensible Herangehensweise der Projektumsetzer
- Unterstützung der Gemeinde
- Unterstützung des Bürgermeisters und des Stadtamtsdirektors
- Ausdiskutieren und Meinungen zulassen
- Zuhören
- Möglichkeit zur eigenen Gestaltung
- Künstlerische Umsetzung
- Sichtbar machen

Hinderliche Bedingungen

„Was war für unser Projekt hinderlich, schwierig ... – Stolpersteine?“

- Anfängliche Unsicherheit vieler GemeindemitarbeiterInnen
- Misstrauen gegenüber dem Ungewissen (was kommt da auf uns zu)

- Zeitmanagement

Reflexion - Vertreter der Kleinprojektpools:

Unterstützende Bedingungen

„Was war für unser Projekt förderlich, hilfreich, unterstützend ...?“

- Es war untereinander eine sehr gute Kommunikation.
- Frau Susi Khalil und Helga Cernko waren immer mit den Auskünften sehr kompetent und hilfreich.
- Es war gute Unterstützung von Seiten der Gemeinde und Volksschule, in der ich mein Projekt umgesetzt habe, vorhanden.
- Auch die finanzielle Seite von der Gemeinde hat hervorragend geklappt.
- Tolle und unkomplizierte Zusammenarbeit mit div. regionalen Einrichtungen
- Gute Gesprächsbasis
- Möglichkeit der Nutzung regionaler Infrastruktur
- Dass Susi Satran unbürokratisch und rasch erreichbar war für Rückfragen
- Dass wir einen Kurs anboten, der aus den Bedürfnissen der Mädchen entstanden ist.
- Prozessbegleitung, Unterstützung, Mikroförderung, Gemeinde
- Engagierte Personen, Regionalmanagement, Regionale Bildungseinrichtungen (Schulen, Schloss Retzhof, Jugendzentrum) - Zusammenarbeit
- Andere Kulturen kennenzulernen
- Keine Angst vor großen Projekten
- Gemeinsam ohne Scheu auf ein Ziel zugehen
- Einfacher Zugang zur Förderung – wenig Formulare und Auflagen
- Einbeziehung aller Ethnien von Leibnitz
- Auch unsere Gruppe wurde gesehen und konnte etwas gestalten
- Wir konnten alles selbst entscheiden und aussuchen – viel Freiraum für das, was wir wirklich brauchen
- Erstaunlich wenig Bürokratie

Hinderliche Bedingungen

„Was war für unser Projekt hinderlich, schwierig ... – Stolpersteine?“

- Der Beginn-wie fange ich an-wie läuft es mit der Finanzierung
- Der verregnete Sommer
- Sehr viel ehrenamtliche Arbeit notwendig
- Bewerbung, Interesse der Bevölkerung wecken
- Überlegungen zur Nachhaltigkeit und Follow Ups (keine Nachfolgefinaanzierungen)
- Vorfinanzierung
- Einhalten der Termine
- Dokumentation

- für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.

Die Ergebnisse haben unsere Erwartungen bei weitem übertroffen.

Lernerfahrungen - Allgemein:

- Der Aufbau tragender Strukturen hat länger gedauert als angenommen
- Die Vorlaufzeit (Strukturaufbau, Grobplanung) von über einem Jahr war extrem wichtig
- Ausfall von Leadership innerhalb der Steuerungsgruppe ist schwierig aufzufangen (Motivationsverlust in der Gruppe) – danach ist es wichtig, gemeinsam eine „neue“ Person zu wählen und zu stärken
- Personelle und inhaltliche Änderungen in der Steuerungsgruppe machen Flexibilität notwendig
- Bei Abtriften von der festgelegten Zielvorstellung, kann es notwendig sein harte Entscheidungen zu treffen (z.B.: Auflösen einer Arbeitsgruppe und formieren einer neuen – in unserem Fall, war das beim Fest der Begegnung leider notwendig)
- Hohe Wertschätzung gegenüber den MitarbeiterInnen (die meisten engagieren sich vollkommen ehrenamtlich und aus Überzeugung zum Thema)

- Heikle Themen, wie zum Beispiel auch unser Thema, brauchen besonders viel Transparenz gegenüber der Bevölkerung und Unterstützung durch die Medien (um Missverständnisse und Ängste abzubauen)
- Laufende Reflexionsschleifen waren wichtig, um von unserem Thema (unseren Ziele) nicht abzudriften – besonders, da wir auf mehreren Ebenen und mit entsprechend vielen Initiativgruppen gearbeitet haben
- Auch zu viele Ideen - dank unerwartet großer Beteiligung seitens Bevölkerung, Vereinen, Institutionen, Wirtschaft und anderer Partner – können schwierig zu handhaben sein. Wertschätzend den roten Faden zu verfolgen, braucht hohe Führungskompetenzen der Projektverantwortlichen/der Projektkoordinatorin.

Empfehlungen - Allgemein:

- Genügend Zeit einplanen (mindestens 50% mehr, als man ursprünglich geplant hat)
- Dem Aufbau von Strukturen genügend Zeit einräumen
- Presse/regionale Medien von Beginn an einbauen
- Transparenz gegenüber der Bevölkerung
- Echte Beteiligung von der ersten bis zur letzten Minute anbieten
- Genügend Raum für laufende Reflexionsschleifen
- Je mehr Partner im Boot sind und je breiter das Projekt aufgesetzt ist, desto nachhaltiger kann es wirken
- Ausgewogenheit zwischen Top down und Bottom up

Eigene Lernerfahrungen/Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation:

Reflexion - Vertreter der Steuerungsgruppe (inkl. Kerngruppe) - Lernerfahrungen

„Was rate ich meiner Nachbargemeinde ...?“

- Die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe muss sehr gut durchdacht sein. Diese Menschen müssen die gleiche Einstellung haben
- Bei Anfragen zu schwierigen Projektvorschlägen (die nicht dem Konzept des Projektes entsprechen) klarer und rascher nein sagen
- Klare Rahmenbedingungen, Regeln oder Strukturen von Beginn an festlegen.
- Die Entscheidungsgruppe klein halten
- Die Presse auf die Seite holen
- Als Bürgermeister empfehle ich auch meinen KollegenInnen Projekte dieser Art zukünftig in ihrem Gemeindegebiet durchzuführen.

Reflexion - Vertreter der Initiativ/Arbeitsgruppen - Lernerfahrungen

„Was rate ich meiner Nachbargemeinde...?“

- Tut es – und tut es öfter
- Zahlt sich auf jeden Fall aus
- Nachmachen – weiterentwickeln – sich vom Engagement anstecken lassen
- Öfter durchführen – führt zu neuen Lerneffekten der Gemeinde
- Sich als Einheit verstehen
- Vielfältigkeit bringt großen Mehrwert für alle
- Mutig sein – nach den Sternen greifen
- Auf Menschen zugehen – neue Leute kennen lernen
- Gutes Team zusammenstellen
- Rechtzeitig die Finanzierung sicher stellen
- Verantwortliches Team zeitgerecht aufstellen
- Der Mut zum Machen bringt so viele positive Erfahrungen

Reflexion - Vertreter der GemeindemitarbeiterInnen - Lernerfahrungen

„Was rate ich meiner Nachbargemeinde ...?“

- Traut euch einfach drüber – es zahlt sich aus

Reflexion - Vertreter der Kleinprojektpools - Lernerfahrungen

„Was rate ich meiner Nachbargemeinde ...?“

- Das wichtigste ist ein kompetentes Steuerungsteam
- Das Thema Nachbarschaft schon im Kindergarten und in der Schule zu verankern
- Vermehrt kleine regionale Projekte/Initiativen unkompliziert fördern

- Spezifische Angebote für Mädchen entwickeln
 - Kleine Unterstützungen sofort geben (v.a. auch nicht monetär)
 - Breite Einbindung der Bevölkerung, viel PR und Öffentlichkeitsarbeit
 - Follow Up Projekte/ Nachhaltigkeit von Anfang an mitdenken
 - Gemeinsame Aktivitäten, Art of Hosting
 - Wertschätzungsmodelle für Beteiligte (Goodies, Medien etc...)
 - Genaue Planung und Terminvereinbarungen
 - Konkretere Angaben des Projektes sind von Beginn an wichtig
 - Reflektieren der einzelnen Projekte und Projektstage
-
- was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

Aufgrund der durchaus positiven Erfahrungen würden wir nicht viel ändern – vor allem haben wir jetzt den Vorteil auf einer bereits bestehenden erweiterten Steuerungsgruppe aufbauen zu können. Wir haben viele neue Kontakte knüpfen können und sowohl Kooperationspartner als auch Bevölkerung haben Vertrauen zu uns und unserem Tun entwickeln können. Oft wird die Sinnhaftigkeit von Projektarbeit in Zweifel gestellt – diese Vorurteile und Ängste (kostet viel, is viel Arbeit und bringt nix ...) konnten wir auflösen.

Generell muss gesagt werden, dass dieses Projekt von der außerordentlich guten Zusammenarbeit aller handelnden Personen getragen worden ist. Vor allem die harmonische und unkomplizierte Kooperation zwischen Projektleitung/Koordination, der Gemeinde und insbesondere dem Bürgermeister mit der Prozessbegleitung war wesentlich für den Erfolg verantwortlich.

Schlussfolgerung:

Nicht nur die Chemie, sondern auch das Verständnis und die Kompetenz für das Tun müssen einfach stimmig sein.

Der Mut der Gemeinde, sich auf ein Projekt dieser Größenordnung einzulassen (kaum diesbezügliche Vorerfahrungen) und das Engagement des Bürgermeisters im Besonderen (unbekannte Wege gehen, Neues ausprobieren – ohne an das nächste Wahlergebnis zu denken!), waren die Basis, um unser Vorhaben in diesem Ausmaß gelingen zu lassen.

Als Prozessbegleiterin ist mir vor allem der Aufbau nachhaltiger Strukturen und Tools wichtig gewesen. Zudem war ich bemüht, dass möglichst viele Menschen in Leibnitz von dem Projekt erfahren und sich einbringen können (Mitgestaltung!). Die besondere Herausforderung für mich, war das Thema „Gesunde Nachbarschaft in einer zunehmend diversen/vielfältigen Gesellschaft“. Das Ziel war es, insbesondere Gruppen der Leibnitzer Bevölkerung mit in das Geschehen zu holen, die sonst eher am Rande stehen, nicht so gut gesehen werden und/oder sich nicht einbringen können oder möchten.

Die fast 18 monatige Vorphase war wichtig, um einerseits Ängste und Vorurteile zum Thema und zum „wir machen jetzt ein großes Projekt“ abzubauen und andererseits, um beständige Strukturen aufzubauen beziehungsweise zu stärken.

Eigene Lernerfahrungen/Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation:

Die Motivation zur Weiterarbeit ist nach Projektabschluss in allen Arbeitsgruppen hoch:

Reflexion - Vertreter der Steuerungsgruppe (inkl. Kerngruppe) (0 bis 10):

1. Per Balkenabfrage, die jetzige Stimmung erfahren

⊗ _____ **8,6** _____ 😊

Reflexion - Vertreter der Initiativ/Arbeitsgruppen (0 bis 10):

Per Balkenabfrage, die jetzige Stimmung erfahren

⊗ _____ **8,8** _____ 😊

Reflexion - Vertreter der GemeindemitarbeiterInnen:

Per Balkenabfrage, die jetzige Stimmung erfahren

⊗ _____ **7,5** _____ 😊

Reflexion - Vertreter der Kleinprojektepools (0 bis 10):

Per Balkenabfrage, die jetzige Stimmung erfahren

⊗ _____ **8,5** _____ 😊

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

Hochgeladen bzw. per Post gesendet:

- Contorllingbericht_2
- Endbericht
- FGÖ-Kostenaufstellung
- Projektablaufplan
- CB – Fragebogen
- Kleinprojektepool_Maßnahmen-ALLE_Doku
- Kleinprojektepool – Kurzdokus (17 Stück)
- BGF – Jamnig_
- BGF – Jamnig_
- Fest der Begegnung_
- Fest der Begegnung_
- Fest der Begegnung – Kurzdokus (? Stück)
- Zeitungsberichte
- CD – „Produkte“
- Originalrechnungen (alle)
- Rechnungskopien (alle)

Andere mögliche Beilagen zur Darstellung Ihres Projektes sind z.B.:

- *Projektablaufplan*
- *Projektrollenplan*
- *Evaluationsendbericht*
- *eingesetzte Erhebungs- und Befragungsinstrumente, Feedbackbögen und Interviewleitfäden*
- *Befragungsergebnisse*
- *erarbeitete Maßnahmenkataloge/-pläne*
- *Seminarpläne, Curricula*
- *Veranstaltungsprogramme und -dokumentationen, Tagungsbände*
- *Druckwerke wie Projektfolder, Einladungen, Plakate etc.*
- *Projektpräsentationen*
- *Projektprodukte wie Handbücher etc.*
- *Pressemeldungen*

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.